**Zeitschrift:** Vox Romanica

Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum

**Band:** 19 (1960)

**Artikel:** Substratprobleme : eine neue iberoromanisch-alpinlombardische

Wortgleichung vorindogermanischen Ursprungs und die

vorindogermanischen Suffixe -ano- und -s(s)-

Autor: Hubschmid, Johannes

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-18011

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Substratprobleme

Eine neue iberoromanisch-alpinlombardische Wortgleichung vorindogermanischen Ursprungs und die vorindogermanischen Suffixe fano- und -s(s)-

> Meinem Vater, J. U. Hubschmied, zum 80. Geburtstag, àm 4. Februar 1961, gewidmet.

#### Inhaltsübersicht

- I. 1. Sp. arándano und voridg. -ano- in Pflanzennamen, p. 126.
- Poschiavo arandòs und ähnlich gebildete Pflanzennamen, p. 142.
- 3. Weitere Beispiele für ss-Suffixe mit vermutlich kollektiver Funktion. a) -usso-, -osso-, p. 154. b) -asso-, p. 165. c) Ähnlich gebildete baskische Pflanzennamen, p. 170.
- 4. Der Wechsel von ss- und s-Suffixen, mit besonderer Berücksichtigung von sardischen und griechischen Pflanzennamen, p. 171.
  - 5. ss- und st-Suffixe, p. 174.
  - 6. Baskische Kollektivsuffixe auf -tza, -tze, -zu, p. 178.
- II. ss-Suffixe, welche die Zugehörigkeit oder Ähnlichkeit ausdrücken (Fortsetzung in VRom. 19/2).
  - 1. Appellative. a) -asso-. b) -usso-. c) -isso-.
- 2. Personen- und Ortsnamen. a) -ass-. b) -oss-. c) -uss-. d) -iss-. e) -ess-.
  - III. Ergebnisse.

In seinem Aufsatz Dalla storia delle parole lombardo-ladine hat J. Jud auf verschiedene Wortfamilien vorromanischen Ursprungs gewiesen, die über das Alpinlombardische hinausreichen und im Westen zum Teil bis nach Portugal verbreitet sind (BDR 3, 1911). Doch untersuchte Jud dabei nicht, welche dieser Wörter aus einer vorromanischen indogermanischen und welche aus einer vorindogermanischen Sprache stammen könnten. Erst die spätere

Forschung hat wahrscheinlich gemacht, daß Familien wie alp. ganda/ganna 'Geröllhalde', galiz. gándara 'sandiger Boden' oder wie friul. rôje 'Kanal', bergam. rogia usw., sp. arroyo vorindogermanischen Ursprungs sein werden. Die von V. Bertoldi und vom Schreibenden darüber hinaus entdeckten Wortgleichungen, welche auf ein den Alpen im weitesten Sinne und der Iberischen Halbinsel gemeinsames vorindogermanisches Substrat weisen¹, mögen im folgenden durch ein neues Beispiel und durch Suffixuntersuchungen gestützt werden. Ferner werden wir verschiedene Beziehungen eines westmediterranen (und alpinen) zu einem ostmediterranen Substrat vorindogermanischen Ursprungs nachweisen. Zum Andenken an V. Bertoldis großen Aufsatz Problèmes de substrat, worin er - wie ich hier - von einem einzelnen Wort ausgeht (ganda) und daran anschließend viele damit zusammenhängende Probleme zur Sprache bringt (BSL 32, 93-184), habe ich meinen Beitrag mit demselben Haupttitel versehen. Obschon der Aufsatz Bertoldis sehr viel Problematisches enthält und sich Bertoldi bewußt war, daß er gewiß manchmal die Grenzen des Möglichen überschritten hat (BSL 32, 175), so war sein Versuch doch für die damalige Zeit eine außerordentliche Leistung. Wir dürfen noch heute auf diesen Aufsatz Bezug nehmen, wenn wir den Ausführungen Bertoldis mit der nötigen Kritik begegnen, hat doch Bertoldi selber eine solche Kritik gewünscht (loc. cit., p. 175). Nur haben leider andere Substratforscher viele Hypothesen Bertoldis ohne Nachprüfung übernommen. Mögen meine Darlegungen zeigen, daß manche Hauptideen Bertoldis doch richtig waren und daß wir sichereren Boden unter den Füßen haben, wenn wir über ein möglichst großes Vergleichsmaterial verfügen2.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Cf. Hubschmid, Mediterrane Substrate (RH 70), p. 27, 29, 30 bis 36, 43–45, 50, 58, 63. Dazu auch voridg. \*kal- 'Strunk, Stock' (verbreitet von Graubünden und Mittelitalien bis Katalonien, unten p. 158), \*gaba 'Schlucht, Graben, Bach' (Oberitalien bis Portugal, s. unten) und vielleicht \*tšupa/\*tsuppa 'Erdscholle' (Albanien, Süditalien, Ostalpen; eventuell Asturien, p. 131).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Ich danke Herrn E. Ghirlanda vom *VocDialSvizzII*. für die Durchsicht des Manuskriptes, für verschiedene Bemerkungen und Auskünfte über Wörter und Ortsnamen aus der italienischen Schweiz und für das Mitlesen der Korrekturen.

I.

## 1. Sp. arándano und voridg. ¿ano- in Pflanzennamen

J. Corominas behandelt in seinem *DELC* sp. arándano 'Vaccinium myrtillus', das nach ihm und nach meinen eigenen Sammlungen im Iberoromanischen Entsprechungen findet, die verbreitet sind von Navarra bis Portugal: astur. arándanu (Villaviciosa 18. Jh., Caveda, p. 161¹), auch in der Bedeutung 'fresa silvestre' (*RDTP 8*, 204), westastur. arándano 'fruto de la arandanera, del vaccinium myrtillus', (Boal) arando 'id.', galiz. 'id., vaccinium

¹ Poesías selectas en dialecto asturiano de D. Antonio González Reguera . . . y otros, publicados por D. José Caveda, Oviedo 1897. – Andere im folgenden benützte Quellenwerke für den asturischen Wortschatz:

A. Rato de Argüelles, Vocabulario de las palabras y frases bables, Madrid 1891;

A. GARCÍA OLIVEROS, Diccionario bable de la rima, Oviedo 1947;

L. Rodríguez-Castellano, La variedad dialectal del Alto Aller, Oviedo 1952:

B. Vigón, Vocabulario dialectológico del concejo de Colunga, Villaviciosa 1896; id., 2ª ed., Madrid 1955;

J. Neira Martínez, El habla de Lena, Oviedo 1955;

G. Laverde Ruiz, Apuntes lexicográficos sobre una rama del dialecto asturiano (del valle de S. Jorge, conc. de Llanes, al oriente), Rev. de Asturias, agosto 1879-abril 1880 (zitiert nach einer Abschrift von A. Steiger);

B. Acevedo y Huelves y M. Fernández Fernández, Vocabulario del bable de Occidente, Madrid 1932 (bezieht sich auf die dem Galizischen nahestehenden Grenzmundarten);

L. Rodríguez-Castellano, Contribución al vocabulario del bable occidental, Oviedo 1957 (meist Mundart von S. Martín de Besullo):

A. W. Munthe, Anteckningar om folkmålet i en trakt af vestra Asturien, Uppsala 1887 (meist Mundart von Villaoril de Bemeda).

Für das Leonesische sei auf einige neuere Werke hingewiesen: Gúzman Alvarez, El habla de Babia y Laciana, Madrid 1949; V. García Rey, Vocabulario del Bierzo, Madrid 1934;

M. C. Casado Lobato, El habla de la Cabrera Alta, Madrid 1948;

A. R. Fernández González, El habla y la cultura popular de Oseja de Sajambre, Oviedo 1959.

myrtillus, uva de los montes', zur Bezeichnung der Beeren meist arandos pl., womit auch 'plantas de varias clases, revueltas o hacinadas de cualquier modo' bezeichnet werden¹, port. arando 'Vaccinium myrtillus'; minh. (nas Montanhas do Norte) aranda 'uva-do-monte, mirtilo' (Bracara Augusta 3, 90); westastur. arandanera 'Vaccinium myrtillus', galiz. arandeira; port. arandeiro. Abweichende Suffixe setzen voraus galiz. arandes m. pl. 'planta montesina peñasquera que echa muchas varas semejantes al arándano y da unos granos encarnados parecidos a las uvas y con un sabor como vinagre' (< ²ines); arandea 'arándano' (< -ēna); Reinosa (Prov. Santander) arandaños pl. (< -anno- oder -aneu); navarr. arandilla.

Sp. arándano betrachtet Corominas als unsicherer Herkunft; er vermutet darin eine Umgestaltung von lat. rhododendron und versucht diese Auffassung zu stützen mit dem Hinweis auf andere Umgestaltungen desselben Wortes, wie spätlat. rodandarum, rodandrum, rorandrum, lorandrum, alle 'Nerium oleander'. Zum Teil wäre die Umgestaltung von lat. rhododendron zu sp. arándano beeinflußt worden von bask. aran 'Schlehe'; doch sei nicht ganz ausgeschlossen, daß sp. arándano auf einer vorromanischen Ableitung von einem dem baskischen aran entsprechenden vorromanischen Wort (keltischen Ursprungs) beruhen würde.

G. Rohlfs hielt die Verknüpfungen von Corominas mit Recht für wenig wahrscheinlich (*RLiR 21*, 306). Er weist auf verschiedene asturische Bezeichnungen der Walderdbeere, die ein Suffix *ano* enthalten und vorromanischen Ursprungs sind. Dieses Suffix war schon R. Menéndez Pidal aufgefallen<sup>2</sup>. Es findet sich am häu-

¹ Galizische Wörter ohne Quellenangabe zitiere ich nach den bekannten Wörterbüchern, insbesondere nach L. Carré Alvarellos, Diccionario galego-castelán, 3ª ed., A Cruña 1951 (stark erweitert gegenüber der 2. Auflage; cf. Hubschmid, RLiR 23, 381–383) und nach E. Rodríguez González, Diccionario enciclopédico gallego-castellano, t. I, Vigo 1958, A-Ch. Das letztgenannte Wörterbuch ist noch bedeutend reichhaltiger als dasjenige von Carré, enthält aber nicht alle bei Carré verzeichneten Wörter. Für Suffixuntersuchungen ist wichtig J. Ibáñez Fernández, Diccionario gallego da rima e galego-castelan, Madrid 1950.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Festgabe Mussafia, p. 392–396; Orígenes<sup>2</sup>, p. 343; Sufijos átonos

figsten in Pflanzennamen: astur. mirándanu 'Walderdbeere', miruéndanu, meruéndanu, leon. (Cabrera) merwéndano, (Campo de la Loma) miruéndano (BAE 30, 440) usw.1; astur. buruéganu, miruéganu, muruéganu mit Varianten2; marganétanu2; montañ. melétanos, astur. bellétanos, westleon. (Oseja de Sajambre) avellétanos. Astur. gurbiétanos 'Walderdbeeren' und westastur. gurbiétanu enthalten vielleicht denselben Stamm wie bask. (hnav.) gurbi 'acerolillo', (bizk.) gurbiza 'madroño' ('Erdbeerbaum')3; astur. (Lena) gorbices 'brezos', westleon. (Babia y Laciana) gurbίθu 'planta parecida al árgoma' und astur. gorbeza 'ramita de brezo', (Colunga) gorbieza, stehen in der Bedeutung ferner4. Westastur. muédranos 'fruto del madroñero' ist isoliert, ebenso wohl astur. cadápanu 'nispero' (ZRPh. 74, 215) mit den Varianten Cabranes, Colunga carápanu, Llanes cagámpanu 'id.'5. Unerklärt sind auch astur. (Lena) brúncanu 'una planta medicinal'; (Villaoril de Bemeda) baldiéganu 'Lonicera caprifolium'; westleon. (Oseja de Sajambre) llarándana 'flor masculina del maíz'; (Babia y Laciana) berdwéganu 'se dice de los arbustos arrancados cuando no se han

en el Mediterraneo, in NRFH 7 (1953), 46-49; Toponimia prerromana hispana, Madrid 1953, p. 61-63, 68-69. Cf. auch Hubschmid, Sard. Studien, p. 20; A. W. Munthe, p. 54; L. Rodriguez-Castellano, Alto Aller, p. 124/25; Aspectos del bable occidental (Oviedo 1954), p. 265; J. Neira Martínez, Lena, p. 19, 42; E. Pola, La sufijación en el bable oriental, in Bol. Inst. Est. Ast., 6 (1952), p. 360.

<sup>1</sup> Dazu montañ. meruéndano 'arándano'.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Lokalisierte Belege in RDTP 7, 694; 8, 203–208. Zur Etymologie von mirándanu, marganétanu usw. cf. Hubschmid, EncHisp. 1, 41; unten p. 171 N 1.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> K. Bouda erklärt die baskischen Wörter aus lat. *arbuleus* (Bouda y Baumgartl, *Nombres vascos de las plantas*, Salamanca 1955, p. 18). Cf. unten p. 171.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Weitere Belege bei L. Rodríguez-Castellano, Alto Aller, p. 214; Contribución, p. 41; A. Otero Alvarez, Archivum 6, Oviedo, p. 386.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Eben sehe ich, daß J. Corominas unabhängig von mir auch an eine Verwandtschaft mit dem Stamme von spätlat. catanus (> sp. cada, durch katalanische Vermittlung) und astur. cádava 'Ginsterstrunk' denkt (DELC 1, 571). Aber die Formen carápanu, cagámpanu bedürfen noch der Erklärung.

secado aún'; salmant. ahuétanas f. pl. 'las raíces del gamón'; Bierzo gámbano 'parte exterior blanquecina de la madera'. Montañ. ciérvanos 'astillas menudas' steht neben montañ. cárbanos 'virutas del roble' (p. 169).

Leon. (Campo de la Loma) tuérgano 'raiz de brezo' (BAE 30, 454), Maragatería, Bierzo Alto id., Babia y Laciana twérganu 'id. (para quemar)', westastur. (Tablado) tuérganu (RDTP 6, 397), (Villar de Cendías) torgo auf dem Gebiet, wo -n- fällt (ib.), galiz. 'urce, brezo', (Lubián) 'raíz de la urce que sirve como leña', trasmont. id. (RLu. 2, 120), minh. (Arcos de Valdevez) carvão de torga 'urze, de que se faz carvão' (RLu. 30, 192), Guarda id., beir. (Sertã) torga 'urze, raizes de urze' (Lopes Dias, 6, p. 269), estremad. (Turquel) 'espécie de urze' (RLu. 28, 130)1 - können nicht auf einer Ableitung \*toricus, zu lat. torus 'Wulst' (RFE 11, 346) beruhen, da die galizisch-portugiesischen Formen, wie die leonesisch-asturischen, eine gemeinsame Basis \*tórgano- voraussetzen. Das zeigen S. Michaelis de Torganosa (1106)<sup>2</sup> > S. Miguel de Tregosa, Barcelos; Torgoosa (1220); aport. torgoal (em terreos fortes de torgoal e de mato, 13. Jh., Corpus Codicum Porto, 1, p. 532). Auch hier handelt es sich, wie bei den zuerst genannten Wörtern auf 2ano-, um vorindogermanisches Sprachgut. Bedeutungsverwandt ist westastur. (S. Martin de Besullo) carróubana 'cepa del brezo (para hacer carbón, leña)' (p. 155).

Doch ist das Suffix 'ano- produktiv geblieben und später an keltische, ja sogar an romanische Stämme getreten. So erklären sich astur. cándanos 'ramas secas' (ausdrücklich in der Pluralform bezeugt für Lena und Muros de Nalón, Bol. Inst. Est. Ast., 6, 242), cándanu sg. (sehr häufig), salmant. (Ribera) cándano 'troncos de árboles que arrastra el Duero en las crecidas', galiz. (Moura) candos 'retoños grandes de los castaños' (CEG 3, 427), trasmont. 'ramos ou pernadas sêcas de qualquer árvore' (RLu. 11, 300), minh. candeiro 'pau sêco e comprido de carvalho', vielleicht als Erweiterung von kelt. \*kando- 'weiß, glänzend's, weil die trockenen und abgebrannten Erikazweige eine weißliche Farbe

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Cf. auch F. Krüger, Gegenstandskultur Sanabrias, p. 104.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> DMP, Doc. part. 3, p. 198, 199.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> J. Corominas, DELC 1, 629a.

annehmen¹. Diese Deutung wird gestützt durch galiz. candorza 'campo de urces', ca. 1750 ('Feld mit Erika'), wozu wohl der galizische Flurname La Candoza bei Gosende (La Coruña) gehört²; ferner durch astur. candanal 'lugar de tierra blanquecina' und Babia y Laciana kandanėų (= Candanedo) 'altozano con piedras blancas' (Guzman Alvarez, p. 169)³.

An einen romanischen Stamm getreten ist das Suffix im Flurnamen la kárđana, Babia y Laciana. Damit wird ein 'campo abundante de cardos' bezeichnet (Gúzman Alvarez, p. 169). Sp. peruétano 'peral silvestre, cuyo fruto es pequeño' enthält dasselbe Doppelsuffix wie astur. marganétanu, bellétanos, gurbiétanu (p. 128) und bergüétanu 'montón de hierba' (dieses zu gall. \*berga, ZCPh. 24, 221). Astur. cuéncanos 'concavidades en el cuerpo de una persona o animal', Cespedosa sg. 'ijada', beruhen auf einer Ableitung von lat. concha<sup>4</sup>.

Zum Teil war ²ano recht spät produktiv. So erklären sich westastur. tilano 'tilo' (sp. tilo < afr. tilō); navarr. túmbano 'tumulo o catafalco' als Umgestaltung aus navarr. túmbalo 'id.', entsprechend astur. (Lena) túmbanos 'terrones grandes'. In Lena ist das Suffix wohl bodenständig in chobincanos 'terrones grandes', woneben Lena chobancos und chabancos 'id.' bezeugt sind. Wenn der Stamm chob- ursprünglich ist und nicht auf \*llob- beruht (vgl. in Lena chaga 'llaga' usw. neben chaparro 'pequeño, achaparrado'), so könnte man von vorrom. \*tšup- ausgehen (\*tšupinko-, \*tšu-

Menéndez Pidal, Festgabe Mussafia, p. 395.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Mapa lopogr. nacional, 93. Candoza könnte für Candosa (< \*Candanosa) stehen (cf. galiz. pedrouzo 'pedrusco', in Ortsnamen auch Pedrouso geschrieben); jedenfalls enthalten galiz. candorza und Candoza dasselbe Suffix. Das r von candorza ist vielleicht sekundär; cf. galiz. cancorza 'hierba doncella' neben galiz. congorsa 'planta herbácea de flores azules claras', congossa, congosa (auch 'hierba doncella'); cangroya 'hierba doncella'. Cf. A. Otero Alvarez, CEG 11 (1956), 119/20.</p>

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Weitere hieher gehörige Ortsnamen bei F. KRÜGER, Gegenstandskultur Sanabrias, p. 102. Allerdings erinnert astur. cándanos auch an bask. (labourd. von Ainhoa) kando 'branche'.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> J. Corominas, *DELC* 1, 967.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> J. Corominas, DELC 4, 446.

panko-), einer Variante von vorrom. \*tsuppa in valsug. bellun. cador. friul. zopa u. ä. (θόρα, ἐόρα) 'Erdscholle', ven. sópa, istr. swópa, march. umbr. tsuppa, südumbr. θόρρα, nordapul. sóppətə (AIS 1420), alt überliefert zuppa de terra (1342, Stat. Perugia, p. 107), glebas vel zuppas (1531, Stat. Pesaro, fol. 80 r°). Dazu gehören auch zentrallad. tsopa 'Heustock, Haufe' (AAA 29, 768) und alban. copē 'Stück' (Jokl, ARom. 24, 137). Diese Wörter lassen sich nicht aus dem Indogermanischen erklären. Hispan. -pverhält sich zu -pp- wie in hispan. \*supa 'Höhle' (> arag. soba) gegenüber \*tsuppo- 'Wasserloch, Hanfgrube' (> bündn. bergell. tsóp)¹.

Gleich gebildet sind gall. \*kássano- 'Eiche' (< vorgall. \*kástano-) und (vor)gr. κάστανον 'Kastanie', die man nicht voneinander trennen wird; Eiche und Kastanienbaum gehören zu den Buchengewächsen (cupulifères), werden daher in Rollands Flore populaire de la France aneinander anschließend behandelt. Sie tragen im Berberischen und im Arabischen zum Teil ähnliche Namen: berb. ttaseft 'châtaignier', tasäft 'chêne-liège' usw. (VRom. 11, 131). Gr. κάστανον selber ist nach allgemeiner Auffassung kleinasiatischen (vorindogermanischen) Ursprungs. Dasselbe Suffix steckt in spätlat. catanus 'Wacholder', woher apr. cade 'id.', Tarn cadé 'ajonc épineux', campan. kwátana 'verbasco' (AIS 626, P. 712). Abweichende Suffixe zeigen die damit verwandten Wörter hispan. \*kataba > astur. cádava 'tronco de tojo chamuscado', vorrom. \*katantio- > Tarn gadoouss 'genêt épineux' 2 usw. (p. 153). Der Stamm \*kal- in diesen Pflanzennamen läßt sich kaum aus dem Indogermanischen erklären (Hubschmid, Sard. Studien, p. 29-31).

Ein -ano- (oder -ino-) Suffix enthält auch ein frankoprovenzalischer Pflanzenname vorromanischen Ursprungs, dessen Grundform sicher viersilbig war und den Ton auf der drittletzten Silbe

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Hubschmid, Mediterrane Substrate, p. 36.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Zur lautlichen Entwicklung von -antio- cf. E. Nègre, Toponymie du canton de Rabastens (Tarn), Paris 1959, p. 73/74. Vorrom. \*katantio- ist gleich gebildet wie vorrom. \*malantia (p. 143), \*agapantio- > sp. agavanzo 'Heckenrose' usw., Hubschmid, ZRPh. 71, 238–245. Damit berichtige ich meinen Ansatz \*katouke (Sard. Studien, p. 31).

trug: sav. (Argentières) varkwēna f. 'épinard sauvage', Beaufort, Thônes varcwinnă, Ugines, Aimes vêrcwinnă; Bessans, Aussois verküñ; dazu die Maskulina Ollon verkwāna², bagn. varkwāino³, Evolène wārkeno (ALF: 'épinard'), Houches varkwēno¹, Albiezle-Vieux verkwēno⁴, SPAll. vərkwīnə¹; mit merkwürdigem Schwund des Anlautes Entremont orkoveno (ALF Suppl. 9), arkweno³, aost. arkwano sarvādzo 'amaranthe' (ALF Suppl.). Dazu gehört auch piem. vercheinòn 'Chenopodium bonus Henricus', verchegná. Auf ein vorromanisches m-Suffix weisen Hérém. verkémo 'épinard sauvage'⁵, Evolène verkemo, werkemo, Abond. verkwēm¹; mit unerklärtem Schwund des Anlautes aost. arcamé 'id.'; mit anderm Suffix Hauteluce varkūtə¹.

In Ligurien sind bezeugt Pontedecimo bárcanu 'Matthiola incana', Porto Maurizio sbárcano. Ohne n-Suffix gebildet sind AlpesM. barike 'id.' (P. 898), báli (P. 897), Nice baliqui, Mentone baríku, gen. baicu, Pigna báricu, San Remo báracu, kors. balcu 'specie di fiore campestre' (> nordlogud. balcu 'viola', logud. barcu, bascu), kalabr. bálacu 'Matthiola annua', Siracusa bálacu 'viola a ciocche', siz. barcu giarnu 'Cheiranthus cheiri'; AlpesM. bariko 'Matthiola incana' (ligur., P. 990), ALF 646; Penzig. Diese Wörter sind gewiß vorromanischen Ursprungse; doch ist ein Zusammenhang mit bask. balke 'vesce' ausgeschlossen?. Aus sprachgeographischen Gründen und wegen des vorromanischen Suffixes anoist auch arabische Herkunft, wie sie Rohlfs für kalabr. bálacu annahm (arab. balaq 'color pezzato', Diz. Calabr. 2, p. 358), abzulehnen. Das Suffix *⁴acu* ist vorromanischen Ursprungs und läßt sich ferner erschließen aus alig. varragus (in den alten Statuti häufig bezeugt), womit eine giftige Pflanze bezeichnet wird, wohl Daphne gnidium, wie in San Remo váragu; dazu siz. (Modica)

Nach Aufnahmen von A. Duraffour.

 $<sup>^2</sup>$  Materialien des GPSR. Die Form Ollon  $verkw\tilde{a}na$  hat Hasselror später berichtigt.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Materialien des GPSR.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Aufnahme Hubschmid (1938).

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Zum m-Suffix cf. auch Orsières bwemo 'glacier' (GPSR 2, 902).

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> G. Alessio, Arch. stor. Calabr. Lucan., 3, 141; StEtr. 18, 96; 20, 142; Cabei, Gl. 25, 56.

<sup>7</sup> Museum Helv. 7, 224, N 10.

várricu 'id.', mit Suffixwechsel ligur. (Porto Maurizio) varègo usw.¹. Gleich gebildet sind kalabr. mútaca 'cisto', kat. mòdaga, etr. μούτουχα 'Cytinus hypocistis' und verschiedene iberoromanische Pflanzennamen, auch griechische, wie ἀμάραχον 'Majoran' usw.²; ferner kalabr. zárdacu 'piccolo ghiro'³, kótraku 'strato di terreno duro, argilloso'⁴ und sikel. μύτταχες μύχαι (Hes.)⁵. Man vergleiche auch Como tròsega 'Alnus viridis'⁶ und bellun. menèstrego 'Sorbus aucuparia' gegenüber trevis. menestro 'id.' (p. 147); ligur. (Noli) ástreghe 'Calycotome spinosa' gegenüber aligur. arastra 'id.', Valle d'Arroscia, Porto Maurizio, Bordighera, Chiavari arastre pl., Chiavari âstre, Mortola lastra (< vorrom. \*alastra, p. 172)².

In Ligurien (Valle d'Arroscia) bedeutet bárdano "Tussilago farfara', im Trentino (Brentònico) bárdine pl.; dazu gehören lig.
(S. Antonino) bárdano 'Arctium lappa', gen. bárdena (mit dem
Ortsnamen Bardeneto, 1386, 1395)\*, Verona bárdano domestico
'Petasites officinalis', bárdano salvadego 'Arctium lappa'. Den Ton
auf dem Suffix tragen tosk. (seit dem 14. Jh.) emil. bresc. gen.
piem. bardana 'Arctium lappa', friul. bardane, trent. (Cles) bardana 'Petasites officinalis', pl. 'Tussilago farfara', wozu Ain bardāna 'Arctium lappa', BRhône, Toulon bardano, Nice bardana
(Rolland, 7, 127). Mfr. nfr. bardane stammt wohl aus der Sprache

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Das Suffix von varègo (< -ēko-) auch in veron. malèga 'Ononis arvensis', olèga 'Pastinaca sativa' usw., Нивзенмир, Mediterrane Substrate, р. 45. Dazu voridg. \*war- in galloromanischen Pflanzennamen, wie fr. garou, FEW 14, 170. Cf. unten р. 149, 155.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Hubschmid, Museum Helv. 7, 222-224.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> V. Bertoldi, ZRPh. 57, 162; StEtr. 10, 313, N 1; G. Alessio, RStLig. 15, 228.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> G. Alessio, ARom. 25, 163.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Die Bedeutung dieses Wortes ist unsicher, cf. V. Bertoldi, StEtr. 10, 313; ZRPh. 57, 159, 162.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Zu vorrom. \*drousso-, VRom. 3, 93.

O. Penzig, Atti della Soc. ligustica di scienze naturali, 8 (1897), p. 342/43; N. Lagomaggiore, ib., 12 (1901), p. 232. Die bei O. Penzig, Flora popolare italiana, I, p. 89 verzeichnete Form Noli àstroghe ist verdruckt für àstreghe (so im Index, ib., II, p. 41, und in den Atti..., 8, 343).

<sup>8</sup> HPM, Lib. iur. Gen., 1, col. 1061, 1095.

der Botaniker. Die Form bardana ist bereits im Pseudo-Apuleius (6. Jh.) überliefert, alabardan in Glossen des 10./11. Jhs. Auch mozarab. bardûneš 'ἄρκτιον' wird hieher gehören¹. Der bloße Stamm ist enthalten in lig. (Castagnola) barde 'Petasites officinalis', aveyr. (Laguiole) bardo 'Arctium lappa'. Mit andern Suffixen gebildet sind aost. bardóle pl. 'patience; rumex'; V. Bregaglia bárdal 'Lappa maior' (VRom. 4, 57). Zweifellos sind die Formen vom Typus bárdano in Oberitalien alt. Ein Zusammenhang mit vorrom. \*barrum 'Lehm' (FEW 1, 264), das in Oberitalien nur problematische Vertreter hat, wie gen. bardo 'bigio scuro' (FEW 1, 265), ist unwahrscheinlich.

Im Trentino, wo wir bereits bârdine aus Cles angetrossen haben, ist noch bezeugt Daiano brêdene pl. 'Petasites ossicinalis', Val di Fiemme 'Tussilago farfara'. Diese Formen sind entweder aus bârdine umgestaltet oder weisen auf einen damit irgendwie verwandten Typus \*brêtana (?).

Lig. (Chiavari) gròtanu 'Smilax aspera' steht neben Santa Margherita grötaxi 'id.', gen. grötai; Cogorno scròttego.

Im östlichen Piemont (Ornavasso, P. 117) finden wir das Wort i troźnį pl. 'Alnus viridis' (AIS 582). Vorromanische Grundform ist \*droussăno-, wobei sich der seltene Anlaut dr- zu tr- entwickelt hat (p. 133). Der Typus \*drousso-, -a 'Bergerle' ist weit verbreitet.

Aus dem Mailändischen sind zu nennen *iden* (*úden*) 'il frutto del pero cervino o sia del Mespilus o Pirus o Sorbus Amelanchier che altri botanici dicono Aronia rotundifolia', das auf vorrom. \**útano*- beruhen wird, und das damit synonyme *broeùden* (= *bröden*). S. Sganzini vermutet, daß (untergegangene) Entsprechungen dieser Wörter den Typus \**glásana* 'Heidelbeere' beeinflußt hätten (p. 146–147); so würden sich die merkwürdigen Formen aus dem Tessin und östlich angrenzenden Gebieten erklären, Curcio, Colico, Pagnona *džóden* 'Vaccinium myrtillus', Introbbio *žóden*, bassa Valtellina *žóden*, bergam. *zòzen*, *zòsegn* (pl.) 'bacche del mirtillo', *zòdegn*, Val S. Martino *òdegn*<sup>2</sup>. Gemeinsame Grundform wäre \**glósano*-, zum Teil eventuell \**glótano*-.

Ferner sind bezeugt milan. cambròsten 'Ligustrum vulgare'

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> J. Corominas, DELC 1, 402/03.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> ID 10, 283; R. A. Stampa, Contributo, p. 81/82.

(p. 146); Bormio malózena 'Alnus viridis', trent. (Dimaro) marássine pl. (p. 143); Leventina angróvan 'bacca della rosa selvatica' (VocDialSvizzIt., I, 178). Den Nomi dialettali delle piante indigene del Trentino e della Ladinia dolomitica von G. Pedrotti und V. Bertoldi (Trento 1930) entnehme ich noch folgende Beispiele:

Molina, Pinè gàfen 'Ligustrum vulgare', Tiarno in val di Ledro guàfen neben Bezzecca gàfia; Cavédine sésene pl. 'Scrofularia nodosa'; Castagné zèntene pl. 'Asplenium trichomanes'.

Primiero lódena 'Veratrum album' ist in Strigno vielleicht durch das Wort für 'Wolf' (lof) beeinflußt worden, da die betreffende Pflanze häufig nach dem Wolf benannt wird¹; daher Strigno lóvena. Daß der Stamm lod- < \*lut- ursprünglich ist, zeigt wohl bellun. sloda 'Calluna vulgaris; Erica carnea; Rhododendron chamaecistus'. Veratrum album und Rhododendron werden nicht selten mit ein und demselben Wort bezeichnet (p. 145). Vielleicht ist \*lut- eine vorromanische Variante von \*lutt- (p. 136).

Dazu kommen trent. (Zortea) sgròssen 'Rhododendron', mit abweichendem Stammvokal Caoría sgrèseni pl. (p. 144), trent. usw. giásena 'Vaccinium myrtillus' (p. 146) und trent. molèssene pl. 'Sorbus aucuparia'.

Ein Typus \*flūkana, sicher vorromanischen Ursprungs, ergibt im obern Bergell flüčnz 'Mehlbeere', Stampa flüznz; \*flūkina entwickelte sich im obern Bergell zu flüynz. Daneben haben wir offenbar eine Variante \*flūt- (\*flūtamo-) anzusetzen, woher Stampa flūdum 'Sorbus aria' (Stampa), Ob-Porta 'Frucht von Sorbus aria' (Geiger); ein Kollektivum \*flūttāmen erklärt surmeir. fletóm 'Beeren, eßbare Beeren' (Grisch, p. 256). Eine Grundform \*flūttana genügt Bergün fnetla 'Sorbus chamaemespilus' (Pallioppi), fnedla (Carisch), wobei in später Zeit die Konsonanten l-n zu n-l umgestellt wurden. Uengad. (Tschlin) flütnér 'Mehlbeerbaum'² ist gebildet wie uengad. pomér 'Apfelbaum'. Ein Wandel von -ü² > -ö² ist eingetreten in uengad. (Remüs) flötnèr, (Vna) flötnér² mit der Rückbildung uengad. flötra (Pallioppi; lies \*flötna?)³.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. in französischen Mundarten rose de loup usw., it. cavolo di lupo, bask. lupu belar, Rolland, I, p. 80-83.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Eigene Aufnahme (1938).

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> G. A. Stampa, Der Dialekt des Bergell, p. 92, möchte uengad.

Verona lôtano 'Rhododendron' (Monti), lôtani pl. (Penzig), nach anderer Quelle lóteni in den Monti Lessini veronesi1, beruhen auf einer vorromanischen Grundform \*lúttano-. Mit vorindogermanischem aro-Suffix, wie in \*bákkara > friul. báciare 'Ligustrum vulgare', 'Cyclamen europaeum', V. Camonica báchera 'Cyclamen europaeum', bresc. bácara usw., oder wie friul. zámar 'Carpinus betulus', zámer, ciámar (wozu basil. [Potenza] zammarda 'id.'), sind gebildet trent. (Caldonazzo, Centa) lotri pl. 'Alnus viridis', entsprechend in angrenzenden bayrischen Mundarten lutter u. ä. 'Bergerlen, Alpenrosengebüsch, Zwergbirke' (Ötz-, Sill-, Eisack-, Pustertal, cimbr.)2, val dei Mócheni lutern pl. 'Rhododendron'3, Lüsen luttern 'Alnus viridis'<sup>4</sup>, Pustertal (Antholz) lúton<sup>5</sup>, kärntn. lutterstaude, Drautal lutternach koll., Defereggen lutter 'Staude', Pustertal (Innichen) luttern 'Pinus mugus'6, Unterinntal lûda7, Zillertal ludern 'Zwergbirke, Alpenerle', Lechtal (Elmen) lutter 'Alnus incana's. Da Verona lôtano nicht aus dem Bayrischen

flötnèr (das er fälschlicherweise flötner transkribiert) aus \*flöčnαr erklären, also darin denselben Typus wie in ob. Bergell flüčnα sehen. Doch lassen sich Stampa flüdum, surmeir. fletóm usw. auf keinen Fall mit \*flūk- verbinden. – Die abweichenden Formen unt. Bergell (Bondo) fridla 'Frucht von Sorbus aria', fridlér 'Sorbus aria' (Geiger, p. 67) und surselv. fignicla, fignecla 'Mehlbeere', fignicler 'Mehlbeerbaum', auch finiclèr geschrieben (Carisch), sind gewiß andern Ursprungs. V. Bertoldi stellte sie zu mir. find-choll 'Sorbus aria' (ZCPh. 17, 180/81); doch ist -icla Suffix, wie in surselv. urtgicla 'Brennessel', und hat nichts mit ir. -choll zu tun. Unerklärt ist auch surmeir. (Salux) fαyernα 'Mehlbeere' (R. A. Stampa, Contributo, p. 70).

- <sup>1</sup> V. Bertoldi, in Pedrotti-Bertoldi, p. 326.
- <sup>2</sup> J. Schatz, Wörterbuch der Tiroler Mundarten, I (Innsbruck 1955), p. 401.
  - 3 Pedrotti-Bertoldi, 4 Schlern 4, 256.
- <sup>5</sup> F. Zingerle, Vocabolario etimologico d'Anterselva, tesi di laurea 1940/41, Firenze (ungedruckt).
- <sup>6</sup> O. Pobitzer, Vocabolario etimologico del dialetto di S. Candido (Innichen), tesi di laurea 1935/36, Firenze (ungedruckt).
- <sup>7</sup> J. Schatz (cf. N 2). Die genaue Bedeutung des Wortes geht aus Schatz nicht hervor.
- 8 A. Kübler, Die deutschen Berg-, Flur- und Ortsnamen des Iller-, Lech- und Sannengebietes (Amberg 1909), p. 87.

entlehnt sein kann, muß tirol. *lutter* ein ursprünglich vorgermanisches Wort sein. Die herkömmliche Erklärung der Indogermanisten, aus einem sonst nur durch gr.  $\varkappa\lambda\dot{\eta}\vartheta\rho\alpha$  'Erle, Betula alnus' gestützten idg. \* $kl\bar{u}dhra$  'Erle', ist folglich hinfällig¹.

Verona crèncano 'Sonchus oleraceus' und (ebendort) crencani (wohl auf der ersten Silbe betont) 'Lactuca scariola' sind isoliert, ebenso ven. lèsena 'Erodium cicutarium'.

Aus Istrien kenne ich Pirano dámeno 'Tamus communis', Parenzo dámeni pl. gegenüber Rovigno dáma 'id.', Valle damo (pl. dami), Parenzo dami, welche Wörter auf vorromanischen Varianten von (vor)lat. tamnus beruhen².

Rovigno ársana 'Panicum crus galli' und Valle, Dignano ársena 'id.' sind isoliert³. Über Istrien hinaus verbreitet ist die Familie von Capodistria roscheni pl. (= röscheni) 'specie d'asparago selvatico, stecchi di piante secche', wozu ven. röscano 'riscolo, scheruola e cali, Salsola cali, che serve per comporre il vetro ed il sapone' (Boerio), ròscani pl. 'id.; Suaeda maritima' (Ninni), tosk. (Scandicci) ròscano 'Suaeda maritima', (Monte Murlo) ròscani pl.; ven. roscanella; ròspani pl.; Messina rìschini 'Salsola var. sp.'. Ein anderes Suffix zeigt tosk. Lecce riscolo. Weitere Varianten bei Alessio, StEtr. 20, 129.

Pisa cárfano 'Nymphaea alba' und tosk. scárfano 'Menyanthes trifolium' stehen neben tosk. (Bientina) cárfaro 'Nuphar luteum',

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> V. Bertoldi geht irrtümlich von der aus *luttern* entwikkelten sekundären nordtirolischen Form *ludern* aus (cf. Unterinntal *plâd*, *plâdl* 'Blatt von Laub') und verknüpft damit vorrom. \**luta* in bellun. *luda* 'vallone franoso, lavinale' (*Festschr. Jud*, p. 233).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Hubschmid, Mediterrane Substrate, p. 63. M. Deanović meint, Rovigno dama sei identisch mit veron. dama 'varietà di pere' (AGI 39, 205).

³ Die Erklärungsversuche von M. Deanović, AGI 39, 201 (zu hispan. \*arcia 'pruname', REW 615 a [dazu Hubschmid, Pyrenäenwörter, р. 61; Orbis, 4, 219], oder zu siz. arsinedda 'Illecebrum verticillatum', DEI 1, 306), sowie Rad, 303, р. 76 (zu \*alsinus 'Erle', ligur. ársena, Riv. Ing. Intem. N. S. 1, 58), sind aus bedeutungsgeschichtlichen Gründen nicht überzeugend.

mit ursprünglichem Kollektivsuffix <sup>2</sup>aro<sup>1</sup>. In ähnlicher Weise entspricht laz. (Cervara) *láfanu* 'Nasturtium officinale' tosk. *lávari* < (vor)lat. *laver*. G. Alessio sieht in *láfanu* einen Suffixwechsel wie in kalabr. *ácinu* 'acero' (*StEtr.* 20, 137).

Nicht befriedigend erklären kann ich abruzz. gårgane m. 'Typha latifolia' (ATrP 8, 218), gårghene, Lanciano 'sala, con cui si tesse il piano delle seggiole'. Wie verhält sich dazu das im Libro Rosso von Monopoli bezeugte gargano (1404)², das zusammen mit lacusta und astacos (Meerkrebsen) genannt wird?

Nordkalabr. (Mormanno)  $zbr\acute{e}g\~ganu$  'crescione selvatico' steht neben nordkalabr. (Nocara) spr'eggliənə f. 'id.', (Rocca Imperiale) spr'eggliənə, (Morano)  $spl\'eg\~gənə$ , lukan. (Rotonda) id.; mit Suffixwechsel nordkalabr. (Ajeta) sbr'egliara, lukan. (Trecchina)  $\acute{s}br\'egliara$ , lukan. (Trecchina)  $\acute{s}br\'egliara$  (ZRPh.~61, 106). Dieselbe Pflanze, genauer 'Sium latifolium', heißt im Mittel- und Südkalabresischen sp'eglandru. G. Alessio erklärte den letzten Typus aus \*p(h)ellendrium < gr. φελλάνδριον 'herba palustris'³. Aber lassen sich die an erster Stelle genannten Formen auch damit verknüpfen? Es handelt sich wahrscheinlich um zwei etymologisch verschiedene Wortfamilien.

Im Griechischen sind mit -ανο-Suffix gebildete Pflanzennamen vorindogermanischen Ursprungs besonders zahlreich. Außer dem bereits genannten κάστανον vergleiche man ῥάφανος 'chou rave' gegenüber ῥάπυς, ῥάφυς, lat. rāpum; βάκανον 'Kohl', κόττανα' εἴδος σύκων μικρῶν (Hes.), βλήσσανον φυτὸν σχοίνω ὅμοιον (Hes.), κρίτανος τέρμινθος (Hes.), κύανος 'fève' usw., alles Wörter ohne indogermanische Etymologie. Weitere Beispiele verzeichnen P. Chantraine, La formation des noms en grec ancien, p. 199/200, und V. Bănățeanu, Noms grecs d'origine égéo-asianique formés au [sic!] suffixe -ano- (Rev. ét. indo-eur. 4, 89–128).

Wahrscheinlich hatte 2ano- ursprünglich kollektive Funktion, denn Pflanzen wie Heidelbeeren, Erdbeeren, Erika usw. wachsen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> G. Alessio, StEtr. 20, 138.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Commissione provinciale di archeologia e storia patria, Documenti e monografie, 4, p. 63.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Arch. stor. Cal. Lucan. 2, 271; RivFil1strClass. 65, 365. – G. Rohlfs stellt sbréğğanu und spélandru unter einer Nummer zusammen, ohne Etymologie (EWUG 2637).

immer in Ansammlungen. Besonders deutlich ist der Kollektivbegriff bei Wörtern wie astur. cándanos 'dürre Äste' und beim Flurnamen la kárdana (p. 129).

Neben -ano- gibt es in Pflanzennamen mediterranen Ursprungs auch ein Suffix -ino-, -ine. Da im Romanischen -ano- zum Teil zu -eno, -ino geschwächt wird, können auch einige unter -ano- erwähnte oberitalienische Pflanzennamen (p. 132 ss.) auf -ino- (-ina) beruhen. Die Variante -ino- liegt sicher vor in abruzz. (Téramo) ticino 'Alnus cordifolia', kalabr. ticinu, ticina (mit Metathese auch citanu)¹, wahrscheinlich auch in siz. cròpanu 'Abies alba', cròpana 'Picea excelsa', asiz. κροπηνή (1154) gegenüber tessin. kròvat 'Abies alba', Brissago cróf 'specie di pino duro, resistente', Novara crovo 'Abies alba'².

Aus dem paläosardischen Substrat erklären sich logud. *ǧúspinu* 'senape bianca' und Bitti *grúspinu* 'Anagyris foetida'.

Sarzana alázina 'Hypochaeris radicata' ist isoliert. Verona agòrino 'Salix viminalis' gehört zu einer besonders in den Westalpen und angrenzenden Gebieten verbreiteten Wortfamilie, mit vereinzelten Ausläufern im Osten und Süden, wie trent. (Castellano) gora 'Salix caprea', siz. agurra usw. Vorromanische Grundform ist \*worra, wie der verwandte Typus \*worrike (gebildet wie rom. salice) in galloromanischen Mundarten zeigt, frpr. vorze 'Salix'. Auszugehen ist wohl von idg. \*werp-/\*worp- 'Rute'; vom parallelen idg. \*werb- stammen die baltoslawischen Wörter für 'Weide, Rute', aslaw. vrůba usw.3.

Vorrom. \*bŭtina ist die Grundform von friul. (Carnia) bòdina 'Chenopodium album'.

Napol. (Rochetta) *lòseno* 'Bifora testiculata', 'coriandolo salvatico' kann ich nicht weiter verknüpfen.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> G. Alessio, ARom. 25, 141; RIO 1, 242; StEtr. 18, 99.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> G. Bertoni, ARom. 12, 340; G. Alessio, ARom. 25, 141/42, N; StEtr. 18, 97; Onom. 2, 189; AAA 46, 560. Im Tessin sind alt bezeugt mlat. crovedum (H. Bosshard, Glossario, p. 151/52), crovero (Minusio 1313, E. Bontà, Scuola 39, p. 127); als Ortsnamen Croveta (Cannobio 1272, ASSI 2, 199); Bernardo del Cropo (V. Maggia 1484, BSSI 2, 37).

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> J. U. Hubschmied, VRom. 3, 105.

Ähnlich dürften die Suffixe in \*malikino- 'Sorbus aucuparia', \*kulikino- > rätorom. kuláyžən 'id.', in bellun. bolèrzen 'Sorbus torminalis', amolèrzene (<?), so wie in vorrom. \*aulicinus > irpin. olécena 'prugnolo', nordkalabr. avrícinu 'susina' usw. zu beurteilen sein².

Auf -ine weisen paläosard. \*ágine > Ogliastra éni 'Taxus baccata' mit der baskischen Entsprechung agin 'Taxus baccata'; campid. sossóini 'erba da vetri'; Busachi tsónkine 'resina dell'albero' gegenüber Milis tsónki 'id.'; campidan. śéssini 'Cyperus longus', womit V. Bertoldi berb. azezzu 'genêt épineux' verglichen hat³.

Wahrscheinlich enthält auch das auf einen Typus \*radīcīne zurückgeführte campid. réxini 'Wurzel'4, nach dem AIS 558 meist arréžini u. ä., dasselbe vorromanische Suffix. Als Pflanzenname bedeutet campid. arréxini 'Raphanus sativa'.

Neben hispan. \*arándano- läßt sich aus galiz. arandes m. pl. 'Heidelbeeren' eine Variante \*arándine erschließen (p. 127).

Gleich gebildet sind ferner tosk. lucch. bréntine 'Cistus monspeliensis's, V. di Chiana 'Filago gallica', tosk. bréntini pl. 'Helichrysum stoechas', tosk. abruzz. imbréntine 'Cistus monspeliensis's, woneben Formen auf ²ano und ²ino bezeugt sind: tosk. imbréntano 'Cistus monspeliensis', rimbréntano, rimbréntino, V. di Chiana imbréntino 'Helianthemum laeve'. Der bloße Stamm liegt vor in tosk. brénti pl. 'niedriges Heidekraut mit roten Blüten' (AIS 617, P.520), versil. 'Calluna vulgaris'. Mit andern Suffixen abgeleitet sind pisan. (Buti), Firenze bréntoli 'id.', Arezzo rimbréntoli, ombréntoli, basil. (Potenza) bréndolo; Verona brentores; trent.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> J. Jud, VRom. 8, 57; N. Jokl, ib., p. 180.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> G. Alessio, StitFilClass. 64, 365-367, deutet das Wort als 'ingannatore degli uccelli'.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Hubschmid, Sard. Studien, p. 27, 86; G. Alessio, StEtr. 25, 237.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> MEYER-LÜBKE, REW unter radīcīna, meint: «campid. réžini ist schwierig, ein Typus \*radīcīne hilft nicht viel».

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> S. Pieri, AGI Suppl. 5, 92.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Ann. Ministero di agricoltura, 60, 30.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Ann. Ministero di agricoltura, 60, 23.

<sup>8</sup> So nach Penzig im Text; im Index brentare.

(Roveredo, Brentônico, Avio, Ala) brentána 'Erica carnea'; umbr. bréntsa 'Heidekraut' (P. 564). Da im Toskanischen cerbina 'Erica tetralix' bedeutet (zu lat. cervus) und in der Garfagnana celbastri synonym ist mit brénti, ist die Annahme G. Alessios nicht abwegig, wonach die Pflanzennamen mit dem Stamme brent- identisch sind mit vorrom. \*brento- 'Hirsch', messap. βρένδος usw.2. Verwandte davon leben auch im Baltischen und Schwedischen (brind 'Hirsch')3. Die italienischen Wörter stammen nach Alessio aus dem mediterranen Substrat. Doch ist es kaum möglich, dieses Substrat bis nach Schweden reichen zu lassen. Entweder handelt es sich daher um eine Wortfamilie, die einem Teil der indogermanischen und mediterranen vorindogermanischen Sprachen gemeinsam war, oder die italienischen Entsprechnungen erklären sich aus einer vorlateinischen indogermanischen Sprache, die auch sonst in der Toskana ihre Spuren hinterlassen hat; dabei ist der Stamm mit vorindogermanischen Suffixen erweitert worden. Diese letzte Hypothese scheint mir wahrscheinlicher als diejenige Alessios4.

Tosk. abròstine 'Vitis labrusca' steht neben tosk. abròstano 'id.', abròstino, abròstolo. Die weitere Nebenform, tosk. abrosco, weist auf eine Beziehung zu (vor)lat. labruscum 'frutto della vite selvatica'. Tosk. abròst- kann nicht direkt auf lat. labruscum beruhen, sondern setzt ein damit verwandtes vorrom. \*labrusto- voraus (p. 174).

Ligur. (Porto Maurizio) aròsene 'Raphanus landra; Sinapis alba' (Penzig), in Oneglia 'sènape selvatico', sind isoliert.

Im Griechischen zeigt das etymologisch dunkle, sehr wahrscheinlich vorindogermanische κότωος 'olivier sauvage' ein -ino-Suffix.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Riv. Soc. Filol. Friul., 5, 134; PEDROTTI-BERTOLDI. Bei BATTISTI-ALESSIO, DEI 1, 595, irrtümlich bréntana.

 $<sup>^2</sup>$  G. Alessio, StEtr. 15, 190–197; 2θ, 141. Alessio verknüpft damit auch einige griechische Pflanzennamen, wie kypr. βρένθιξ 'Lattich'; doch sehe ich nicht, wie sich diese andere Bedeutung erklären würde.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> J. POKORNY, *IEW* 168.

<sup>4</sup> Über das Verhältnis von vorrom. \*brento- 'Hirsch' zu ähnlich lautenden Gefäßbezeichnungen cf. Hubschmid, ZRPh. 66, 36–39.

Die aus indogermanischem Sprachgut erklärbaren lateinischen Wörter carpinus 'Hagebuche', ngr. κάρφοι 'giovani carpini', agr. κάρφινος 'hagebuchen' (bei Apollodor)¹ und lat. fravinus 'Esche'² enthalten dagegen ein indogermanisches no-Suffix, das besonders von Pflanzen- und Baumnamen Adjektiva bildete (wohl schon indogermanisch sind ornus, alnus)³.

Wie auch das Verhältnis von ²ano- zu ²ino- sein mag, jedenfalls läßt sich das Suffix von sp. arándano in einen großen Zusammenhang einordnen, der über die Galloromania und Italien nach dem östlichen Mittelmeergebiet weist und so die These stützt, wonach enge Beziehungen bestehen zwischen einem westlichen und einem östlichen mediterranen Substrat¹. Der Stamm von sp. arándano ist folglich arand-; er hat nichts mit bask. aran und kelt. \*agranio- 'Schlehe' zu tun.

Diese Auffassung wird erhärtet durch

### 2. Posehiavo arandòs und ähnlich gebildete Pflanzennamen

Poschiavo arandôs 'Vaccinium myrtillus' fehlt in den bisher gedruckten Quellen, wird jedoch im Vocabulario dei dialetti della Svizzera italiana verzeichnet sein: E. Ghirlanda machte mich auf dieses ihm etymologisch dunkle Wort aufmerksam<sup>5</sup>. Poschiavo

- ¹ G. Alessio sieht darin einen mediterranen Stamm (StEtr. 18, 123/24). Doch kann der Wechsel lat. carp- : gr. καρφ- auch aus dem Indogermanischen erklärt werden; cf. lit. skirpstas 'Rüster', zur Wurzel \*(s)qerep- 'schneiden' (Benennung nach dem gesägten Blatt der Hainbuche und Feldrüster), daneben apreuß. skoberwis 'Hainbuche', lit. skrúoblas, zur Wurzelvariante idg. \*sqerebh- (Waldel-Hofmann, 1, p. 171): diese liegt auch dem gr. καρφ- zugrunde.
- <sup>2</sup> G. Alessio erwägt auch für dieses Wort einen mediterranen Stamm (StEtr. 20, 140; 25, 237).
  - 3 M. Leumann, Lat. Laut- und Formenlehre, p. 222.
  - 4 Hubschmid, Mediterrane Substrate, passim.
- <sup>5</sup> Das Wort findet sich nur in den Materialien Olgiati, ohne Akzent. Doch kann kein Zweifel bestehen, daß es auf der letzten Silbe betont ist, da Olgiati auch balos 'birichino' (< voridg. \*balosso-, Hubschmid, Mediterrane Substrate, p. 69) ohne Akzent schreibt (Ghirlanda). Nach kürzlich von E. Ghirlanda angestellten Nachforschungen war es nicht möglich, aus Poschiavo eine Bestätigung für die Existenz dieses Wortes zu erhalten. Das gewöhnliche Wort

arandòs ist gleich gebildet wie valtell. malòss 'Alnus viridis', bresc. Valcamonica maròss, bresc. bergam. Cremona 'Alnus incana', Sondrio maròssola; nördlich von Sondrio (P. 216) malósa (AIS 582) mit dem Ortsnamen Pala Marossa bei Sonico (ASLomb. 1939, 284); valtell. marós 'rododendro'. Dazu gehören, mit stimmhaftem s (z), alta Valtellina malóza 'Alnus viridis', Bormio, Livigno malózena. Andere Suffixe enthalten sulzberg. (Rumo) marassa 'Alnus viridis', (Dimaro) marássine pl. usw., gebildet wie vorrom. \*vernasso- 'Erle' in Vernasso und Vernassino, beides Orte im Friaul (RLiR 12, 126)1; trent. (Tione, Pieve di Ledro) marásk, (Fiavè, Ballino) maráski pl.; Poschiavo malántsa sg.; valtell, marodino 'rododendro', marovin; malakrin2. Auszugehen ist von einem wohl vorindogermanischen Stamm \*mar- oder \*mal-, der mit vorromanischen Suffixen erweitert wurde, -osso-/-osa3, -assa, -asko-, -antia usw. Ob \*mar- oder \*mal- ursprünglich ist, läßt sich nicht sagen4. Ein Wechsel r: l findet sich in Wörtern gallischen, aber auch vorindogermanischen Ursprungs<sup>5</sup>.

für 'Heidelbeere' ist posch. glašóŋ (p. 147 N 1). E. Ghirlanda gibt daher zu erwägen, ob arandôs nicht vielleicht eine Neubildung nach sp. arândano wäre: «Una volta esisteva una forte emigrazione da Poschiavo in Spagna e molti sono i Poschiavini reduci da quel paese; il mio informatore mi scrive infatti di aver fatto un'indagine presso i contadini e fra i valligiani del quartiere spagnolo.» Aber es wäre doch seltsam, wenn eine einheimische Alpenpflanze in Poschiavo nach einem spanischen Wort, das mit einem andern Suffix gebildet ist, benannt worden wäre; -ôs ist in Poschiavo kein produktives Suffix.

Da C. Battisti meint, -asso- könne nur an vorindogermanische Stämme treten, sieht er in Vernasso zu Unrecht ein anderes Suffix (doch was für eines sollte es sein?), AAA 53, 312.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> R. A. Stampa, *Contributo*, p. 65/66, 74; Pedrotti-Bertoldi, p. 19/20, 459.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> G. Alessio setzt \*maroxo- an (RIO 1, 242); \*marosso- ist wegen der Nebenform mit -s- vorzuziehen.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Die bisherigen Etymologien von  $mar \phi s/mal \phi s$  befriedigen nicht, da sie den Wechsel r:l unerklärt lassen (VRom.~3,~93;~8,~159,~217; RIO~1,~242;~Festschr.~Jud,~p.~233,~241;~AAA~53,~325).

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Hubschmid, Alpenwörter, p. 57, N 68; Sard. Studien, p. 72; FEW 14, 170 (Beispiele für r > l); hier unter trent. corsái (p. 144), goróss (p. 145). In bresc. maroesen gegenüber weiter verbreitetem

Ein Suffix -oss- enthalten weitere Bezeichnungen für Rhododendron: \*corossale, mit romanischem Kollektivsuffix erweitert, wie kalabr. rəvətalə 'rovo', ergibt trent. (Strigno, Bedollo di Pinė, Còredo) corsái pl. (corsál sg.), Trento und Umgebung grossál. Ein Typus \*corossārius, gebildet wie \*sambūcārius > trent. sambugar 'Holunderstrauch', erklärt trent. (Tésero) corsári pl. Vorrom. \*coróssano-, mit vorromanischem Kollektivsuffix -ano-, liegt trent. (Zortea) sgrössen zugrunde; dazu, mit abweichendem Stammvokal und einer Suffixvariante -s-, Caoria sgréseni pl. Von \*corosēta, mit vorromanischem Suffix -os- (statt -oss-) und romanischem Kollektivsuffix -ētum (pl. -a), wie in \*tanēta > engad. tanaida 'Tanacetum vulgare', pav. laneda usw.¹, friul. duzéde 'Heidekraut' (P. 327) und engad. pomaraida 'Obst, Früchte, Beeren', ist auszugehen für engad. grusaida 'Rhododendron'. Der Schwund des o in der ersten Silbe muß wohl vorromanisch sein, da lat. corona in engadinischen Ortsnamen nur Coruna (Sent), Curunellas (Sils) ergibt (im Gegensatz zu surselv. Cruna, nonsberg. cronă 'Kranzleiste'). Auch im Etruskischen schwindet in unbetonter Initialsilbe der Vokal häufig: pnake < (lacus) Benacus; mnele 'Menelaos'; lat. corona ergibt durch etruskische Vermittlung tosk. cruna

mal-, mel-scheint-r-dagegen jünger (p. 147). Cf. ferner V. Bertoldi, Linguistica storica (1941), p. 183/84, N (Wechsel von 1:r im vorgriechischen und hispanischen Substrat); apr. guarapot 'sorte de mastic résineux' (Cantal 1380, Lv 4, 44), mfr. garipot 'résine des pins' (1557-1586), 'esp. de pin résineux' (1577) gegenüber mfr. gallipot 'matière résineuse sèche produite par le pin maritime' (1571, Arch. de Bretagne, 1, 106, Bb), nfr. galipot (seit Fur 1701); dazu land. galipe 'copeaux de pin' (Littré, 1877; L. Beyer, p. 56), Teste galip m. 'copeau mince enlevé par la hachette du résinier' - und mfr. garest 'fusain' (norm. ca. 1400, Delisle, p. 359; berr. 1505, Journ Bot. 8, 350), Loire I. gara (P. 447), nant. Blain garet, hmanc. garais, gâret, ang. garais, Longeron garas, Vendée gara, Indre garais, MaineL. varè f., lavarè, Fontenay vara m., Aiript vará, Vienne vare, Melle varé, aun. varai, saint. varais, varé gegenüber Redon galais 'id.', berr. Villiers-St-Benoît, Aube gallois (Rolland, Flore, 9, p. 100). Die hier in Auswahl mitgeteilten Belege habe ich den für das FEW bearbeiteten Wörtern unbekannten Ursprungs entnommen.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Hubschmid, Mediterrane Substrate, p. 45.

'Nadelöhr' (mit  $\bar{o} >$  etr.  $\bar{u}$  wie in \*prōnepols > etr. prumts 'pronepos' usw.). Neben \*coross- lebte eine Variante \*coloss-, woraus, ebenfalls mit frühem Schwund des Vortonvokals, \*closs- > Tre Pievi šćǫs 'Rhododendron', chiavenn. ščǫs mit den Ableitungen bassa Valtellina ščusę́r, žčusę́ra (< -ārius). Anschließend an šćǫs ist bezeugt Tre Pievi fiòss 'Rhododendron', von R. A. Stampa in Livo erhoben als fyǫš. Diese vereinzelte Form beruht auf \*fy-osso- < \*flosso- und ist offenbar umgestaltet aus \*c(o)losso-.

Trent. (Tamión) goróss 'Veratrum album' steht neben Alba, Penia di Fassa gorósč 'id.'. Auf eine Variante mit -l- statt -r-weisen trent. (Capriana) golostri 'id.', Cavalese golastro, Stenico golaste pl. mit den Nebenformen Tione lagoste, Roncone agoste; Peio olastre. Unklar sind der Anlaut von fass. borosč 'id.' und der Schwund der ersten Silbe in benachbarten Mundarten, Badia arósč da munt, grödn. rosk, Livinallongo rósči pl., Cortina d'Ampezzo rosco, Auronzo rosčo (AIVen. 103, 201).

Dieselbe Pflanze wird in Belluno und in der Emilia regóss genannt. V. Bertoldi sieht darin eine Umgestaltung aus goróss<sup>1</sup>.

Ein etymologischer Zusammenhang zwischen trent. goróss 'Veratrum album' und grossál 'Rhododendron' scheint nicht ausgeschlossen, da in den Pyrenäen nebeneinander bezeugt sind Bagnères B. garú 'Veratrum album' usw., Lavedan, Aspe garét 'Rhododendron' (FEW 14, 170), in den Alpen Martigny verósa 'Veratrum album' gegenüber Oisans garīta 'Rhododendron' (p. 149) und trent. (Primiero) lódena 'Veratrum album' gegenüber bellun. sloda 'Rhododendron chamaecistus' (p. 135). Möglich ist schließlich, wie V. Bertoldi in Erwägung zieht¹, eine Verwandtschaft mit sard. colostri 'Stechpalme', golóstru, golósti, dem im Baskischen korosti, gorosti 'Stechpalme' entspricht².

Diese Verknüpfung wird gestützt durch den Bedeutungsumfang des Pflanzennamenstammes brusc- in valtell. bruscoi 'Rhododendron', apr. brusc 'bruyère' (FEW 1, 575), it. brusco 'Ruscus aculeatus', kalabr. vruscu 'id.; Ilex aquifolium' (Ilex aquifolium = 'Stechpalme').

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Pedrotti-Bertoldi, p. 427.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Hubschmid, Sard. Studien, p. 29; ZRPh. 74, 214.

Ein osso-Suffix enthalten ferner ait. caurosso 'Ligustrum vulgare' (Penzig), emil. (Reggio) cabròss, cavròss, Lunigiana cravùss, pav. cravos; valtell. cavròssen, bergam. cabròssen, milan. cabròssol. Ein sekundäres m enthalten ait. cambrostene (1584, RC 47, 186, N 5), milan. cambròsten; valvest. kambrôš, bergam. milan. cambrössen (so schon im 16. Jh., Folengo), milan. cambròssol; bergam. cambròzen, cambròzöl. Bormio kabróš mit -š wird auf \*kabrostioberuhen (vgl. p. 147, N 1). In emil. cabròss usw. ist dasselbe Suffix wie in Posch. arandòs, valtell. malòss entweder an gall. \*gabrā 'Ziege' getreten, wobei die Wörter an lat. capra angelehnt wurden, oder direkt an lat. capra (kaum an ein sonst nicht sicher erschließbares kelt. \*kapros, wie Bertoldi, RC 47, 186, annimmt). Im Altbretonischen wird der Liguster mel-gabr genannt (RC 47, 186), in deutschen Mundarten geiβholz, Imst bocksbeer, schweizerdt. geißebeeri, Aargau geißebaum usw., in Toulouse cabrifel, in der Gegend von Belluno corno de cavra, im Piemont (Govone) kravéna (StR 10, 71) usw., Rolland, Flore populaire, 8, p. 12, 14; Penzig. Der Strauch wurde wegen der wertlosen Beeren nach dem Ziegenbock oder der Ziege benannt, G. Hegi V/3, p. 1946.

Die alte Nebenform cambròstene veranlaßte Bertoldi, für cabròss ein gall. \*kabrosso- < \*kabrosto- anzusetzen, analog für malǫ́s ein \*malosso- < \*malosto-; das Suffix wäre vorindogermanischen Ursprungs und verwandt mit dem Suffix von bask. gorosti 'houx' (RC 47, 189). Doch fehlen sichere Beispiele für eine Entwicklung von -st- > -ss-¹ > -s- im Gallischen, die vorausgesetzt werden müßte, um die auf -s- weisenden Formen, valtell. malǫ́za, bresc. cambròzen, zu erklären. Die von Bertoldi verglichene Familie von friul. glázine 'Vaccinium myrtillus', Badia dlásenes, trent. giásena, bresc. glazû u. ä., woneben judik. (Ricomàssimo) glastin, (Cologna) glastoni pl. bezeugt sind², erweist für glázine, glazû nicht einen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Zum Wandel von gall. -st- > -θθ-, -ss- cf. (vor)gall. \*kástano- > gall. kássano- 'Eiche' (hier p. 131), ferner J. Pokorny, Urgeschichte, p. 42; J. Jud., RFE 7, 342; R 46, 468; VRom. 2, 308/09; V. Bertoldi, RC 47, 194, N; 48, 286; Hubschmid, ZRPh. 66, 33; FEW 6, 21a.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Zu diesen und andern Formen cf. V. Bertoldi, ID 1, 93-101; S. SGANZINI, ID 10, 278-293.

Stamm glast-(>\*glass-,glas-)¹, denn glázine kann sehr wohl auf vorrom. \*glásana oder ähnlich, glazû auf \*glasōne beruhen. Daneben werden Ableitungen von glast- zur Bezeichnung der Heidelbeere gelebt haben; \*glas- verhält sich zu glast- (gall. glastum 'Isatis tinctoria') wie dt. glas n. (im Ahd. 'electrum') zu dt. glast 'Schimmer'.

Trent. (Caderzone) petróss 'Mentha silvestris' entspricht trent. (Montagne) peróss 'id.', (Lundo) perossoi.

Im Friaul (P. 326, Claut) ist melós 'Sorbus aucuparia' bezeugt (AIS 587), daneben friul. melès, milès (< \*melisso-), auch in der Bedeutung 'frutto del melessâr', dieses nach Pirona 'sorbo montano, Pirus aucuparia'; fass. meléšter 'Vogelbeerbaum', Comélico mléstar (< \*melistro-). Andere Formen weisen deutlich auf eine Stammform \*mal-2: bresc. malè 'Sorbus aucuparia' (< \*malētum?), mali (< -īno-?), valtell. maližen (< \*malikino-), bergam. malèsen; Valcamonica malòsen, bresc. maroesen, marödeñ pl. (< \*mal-, \*marókino-). Trent. (Lévico, Borgo, Pieve di Tesino) mo*lèssene* pl. (mit  $e^{\pm}$  oder  $a^{\pm} > o^{\pm}$  durch Einfluß des vorangehenden Labials) zeigt wiederum ein isso-Suffix. Auszugehen ist wohl von einem mit (vor)gr. (dor.) μᾶλον, gr. μῆλον verwandten vorromanischen Stamm \*māl-, der zum Teil an den Stamm von lat. mēlum angeglichen wurde; cf. abgeleitet von mēlum, abruzz. melazzo 'Pirus malus', Potenza 'Sorbus aria' und romagn. pomarièl 'Sorbus aucuparia's. Die hier gegebene Etymologie kann nicht in Zweifel gezogen werden wegen des abweichenden Typus grödn. menéster 'id.', Abtei menáštar, trevis. menestro, bellun. menèstrego. Es scheint, daß hier ein anderer, mit demselben Suffix erweiterter Stamm vorliegt oder eingewirkt hat.

Friul. racòs 'Brassica palustris' steht neben friul. racòn 'id.'. Da im Friaulischen – außer in Claut, wo melós bezeugt ist – lat. ossum sonst wés ergibt, wird friul. racòs auf vorrom. \*rakkussoberuhen.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> J. Jud, VRom. 2, 308–309. – Posch. glašúŋ (R. A. Stampa) beruht auf \*glastione, S. Sganzini, ID 10, 282.

 $<sup>^2</sup>$  Cf. die Karten geloso, gelare, telaio des AIS 66, 382, 1512, wo sich, mit Ausnahme von talér 'telaio' in P. 227, sonst nirgends lombardische Formen mit vortonigem a finden.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Hubschmid, ZRPh. 66, 19.

Im Gebiet von Locarno lebt ein Wort arkós m. (sg. pl.) in den Bedeutungen 'biancospino; rovo delle more; spina', dazu V. Maggia arkósa f. 'biancospino'. Anderswo sind Feminina vorherrschend. Torino arcosse 'Pinus mugus', Aigle 'argousier' (1764), HSav. arcosses pl. 'id., arbousier', Bozel arcosse 'aune vert', St-Jean-de-Maurienne arcosses (1585, Gros), dauph. arcoussa 'arbousier' Ch, Gren. arcousse 'épines', Huez arkūsə 'aune vert', MonetierB. arkūssa 'arbuste pour faire des balais' (Hubschmid). Daneben sind Formen mit -rg- bezeugt: Wallis argósə 'argousier', Evolène argósə, aost. 'ronce' (ALF 1163, P. 966), Dingy argosse 'aune vert', nfr. argousse 'argousier' (1784); als Ortsname Arcossey (Bex 1321). Nfr. argousier 'Hippophae rhamnoides' findet sich in den Wörterbüchern seit 1811; es ist offenbar umgestaltet aus älterem nfr. argoussier (EncMAgr 1787–1811).

Während Locarno arkós, V. Maggia arkósa und dauph. arcoussa ohne weiteres auf \*arkossa beruhen können¹, scheinen die übrigen Formen aus den Westalpen und aus der Schweiz eine Basis \*arkokia (oder ähnlich) vorauszusetzen². Dieses Nebeneinander von -ossa und -okia erinnert an den Wechsel von -usta/-ocia in dak. amalusta / lat. amalocia (p. 174), von \*alusta 'Ginsterzweig' (> aveyr. orousto) / spätlat. alocis³ und von -usso-/-ukio- in vorrom. \*kamusso- > tessin. kamós 'Gemse', nordpiem. kamús (als Beiname Camossus 1275), westschweiz. tsamó, tsamó usw., gegenüber ostlomb. kamóš, engad. chamuotsch, die auf eine Basis \*kamukioweisen⁴. Man vergleiche auch \*melosso-/-isso- neben \*malókino-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Eine Basis mit -kj- hätte im Tessin \*arkóš(a) ergeben, im frankoprovenzalischen Dauphiné \*arcoussi, -e.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Der Ansatz \*arcocea im GPSR 1, 606. Anders, aber wohl irrtümlich, Нивесныю, Sard. Studien, р. 31; FEW 14, 305 b. Zu dem mit Suffix -okta gebildeten mesolc. calanc. arköjta cf. piem. garöjta 'Lathyrus sativus', Нивесныю, Mediterrane Substrate, р. 26. Auf eine Suffixvariante -ikta weist \*masiarikta > borm. mažarėjta 'Rhododendron'; dasselbe Suffix steckt in lat. filictum 'ein mit Farnen besetzter Ort', daher (aus dem Plural) surselv. faletga 'Farn'.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> V. Bertoldi, RC 47, 191, N 3; Hubschmid, Pyrenäenwörter, p. 41, N 103; hier p. 133, 172.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Hubschmid, ZRPh. 66, 9/10; dazu GPSR 3, 287.

(p.147). Eine gemeinsame Grundform \*arkossa anzunehmen wäre möglich, wenn wir von sekundären Singularformen (nach dem Plural auf -e) ausgehen würden. In dieser Richtung weist vielleicht Torino arcosse, dessen -e ursprünglich Pluralzeichen sein kann (zu einem Singular \*arcossa)¹. Anderseits lebt in Ormonts ein Wort  $vwar\phi se$  f. pl. 'aunes verts', das wegen Pramollo  $vr\psi v$  'id.' (< \* $werr\delta kjo$ -) ein kj-Suffix enthalten wird (FEW 14, 305).

Finhaut  $var \acute{o} s \acute{e}$  f. 'esp. de gentiane', Ollon  $war \acute{o} s \acute{o}$  'tussilage pétasite' und Martigny  $ver \acute{o} s a$  'Veratrum album' weisen dagegen auf voridg. \*war os s a oder \*war r os s a, da lat. glacies in Martigny yaf (mit  $-f < -\vartheta < -cj$ -) ergibt. Derselbe Stamm, mit anderem Suflix, erklärt den im Oisans (östlich von Grenoble) lebenden Typus gar ita 'Rhododendron'2.

Isoliert ist tosk. alosso 'Rubia tinctorum'. Alessio denkt an ein Suffix -oxo-, das sich in spätlat. teloxa κεντάυριον und aloxinum 'assenzio' findet (StEtr. 20, 138). Aber eine Grundform vorrom. \*alosso- ist ebensogut möglich.

Wie dem auch sei, die bisher besprochenen Pflanzennamen aus Oberitalien und angrenzenden Gebieten, arandòs, malòs/maròs, \*coross-/\*coloss-/goróss, cabròss, petróss/peróss, melós, racòs, arkôs, varóse und alosso sind gewiß nicht mit einem ss-Suffix gebildet, das auf -st- beruht, sondern ähnlich wie astur. cudoxos verdes 'cítisos' (ZRPh. 71, 246), westastur. cudoxo 'arbusto silvestre parecido a la retama', (Pesoz) codoxo 'planta para colocar el día de San Juan en puertas y ventanas, pues tiene la virtud de ahuyentar las brujas', leon. (Babia y Laciana) kydóšjų 'escoba plana que se emplea para barrer la era', (La Llomba) codojo (VKR 2, 45)'s,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Wahrscheinlich ist die Stammvariante \*arg- ursprünglich und vorindogermanischen Ursprungs; cf. Нивсимир, ZRPh. 71, 243, N; RF 72, 93.

 $<sup>^2</sup>$  Aufnahme Hubschmid; FEW 14, 170. Das anlautende g- im Oisans muß aus w- entstanden sein, da altes g- palatalisiert worden wäre. Zum Stamm cf. noch p. 132/33, 149, 155.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Y. Malkiel sieht darin irrtümlich ein Suffix -uculu (RPhil. 1, 212). Doch ergibt -c'l- nur im Osten und im Süden von León -χ-(geschrieben -j-), entsprechend der kastilischen Entwicklung (G. Diego; F. Krüger, Studien zur Lautgeschichte westspanischer Mundarten, p. 255/56), und nur in der Sierra de Gata -š- (geschrieben -x-),

(Astorga) codoso 'arbusto silvestre parecido a la retama'1. Colmeiro verzeichnet astur. codoxo 'Adenocarpus hispanicus' (= sp. codeso de España, cambroño), sp. cohueso. In Nordportugal (S. Maria de Sendim) findet sich der Ortsname Codosedo (1258, PMH, Inqu. 1, 397), anderswo Codesedo; in Westasturien (S. Martín de Besullo) Cuduxeiro, anderswo (in Porto) Codesseyro (1231). Da sp. galiz. codeso 'citiso', westastur. (Figueras) codevo, leon. (Cabrera) kodéyšo, port. codesso mit den Ortsnamen sanabr. galiz. Codesal, astur. Codexal (bei Cornellana; Bol. Inst. Est. Ast. 7, 605), port. Codessal (seit 982) usw. nur auf vorrom. \*kutisso- beruhen können², liegt es nahe, für astur. codoxo eine Variante vorrom. \*kulusso- oder \*kulosso- anzusetzen, für sp. cohueso vorrom. \*kutosso-3. Ein Suffixwechsel -usso-/-osso- läßt sich auch für okzitanische Wörter erschließen (p. 158, 162). Vielleicht ist aber von vorromanischem kurzem o, das mit o wechseln konnte, auszugehen. Im Hispanischen wurde ě in geschlossener Silbe zum Teil geschlossen gesprochen; cf. die Beispiele bei J. Corominas, DELC 4, 1094c. Hispan. ŏ war vor rr fast immer geschlossen, da einem bask. -orra, -or das hispanische Suffix -orra, -orro entspricht: bask. kotor 'Fels', Burgos cotorro 'otero, cerro' (dazu p. 156). In astur.

neben -ž-. Da man codojo nicht von codoxo, cudoxo, kųđóšjų trennen kann, welche Formen in Gebieten bezeugt sind, wo -c'l- regulär -y-, westleon. auch -lš- ergibt (astur. fenoyu, finoyu; Babia agulša 'aguja'), ist die Auffassung Malkiels verfehlt. Die von ihm loc. cil. verzeichneten asturischen Wörter, die ein Suffix -uculu, -ūculu enthalten würden und die auf -ojo, -ujo ausgehen, sind gar nicht asturisch, sondern stammen aus der Gegend von Santander (montañés), laut G. Campuzano, den Malkiel als Quelle zitiert.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Zitiert nach L. Rodríguez-Castellano, Contribución, p. 39.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> G. Alessio (ARom. 25, 164) und, ihm folgend, C. Battisti setzen für sp. codeso und port. codesso irrtümlich eine Basis \*cutēso-an (AAA 53, 316 = Sostrati e parastrati nell'Italia preistorica).

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Zum Nebeneinander von \*kutisso-/\*kutusso-/\*kutosso- cf. \*melisso-/\*melosso- (p. 147). Die Familie von sp. codeso behandle ich ausführlich ZRPh. 71, 245–248; EncHisp. 1, 60 (wo galiz. marroxo 'marrubio' für das Suffix von astur. cudoxos verglichen wird; zu Unrecht, da galiz. marroxo auf lat. marrubium beruhen wird, cf. galiz. sarxa < lat. salvia, García de Diego, Manual de dialectologia española, 2ª ed., Madrid 1959, p. 70).

cudoxos hat sich -ss- ähnlich entwickelt wie in Cabrera kodéyšo (< \*kutisso-), in sp. pájaro, astur. páxaru (pášaru), galiz. páxaro (< lat. passer), in sp. bajo, astur. bášo (< lat. bassus) usw. Da sich dieser Lautwandel wohl durch Substrateinfluß erklärt, ist möglicherweise schon von einer vorromanischen Grundform \*kutuššo-oder ähnlich auszugehen¹.

Neben (vor)gr. κύτισος, das als Lehnwort lat. cytisus, in Glossen auch cutisus ergab, lebte also in Hispanien ein mit (vor)gr. κύτισος verwandtes vorromanisches \*kutisso- mit einer Variante \*kutusso-, \*kutosso-. Die Auffassung H. Schuchardts, wonach lat. cytisus unter dem Einfluß von cupressus oder narcissus zu \*cutissus umgestaltet worden wäre (ZRPh. 26, 410), ist unglaubhaft, da -issus im Lateinischen sonst nicht produktiv geworden ist und die verglichenen Wörter ganz andere Pflanzen als Cytisus bezeichnen. Auch J. Corominas hält eine hispano-lateinische Neubildung \*cutissus für viel wahrscheinlicher als ein vorromanisches \*kutisso-(DELC 1, 834; 4, 970), das «no muy verosimil en vocablo de tan firmes antecedentes clásicos» sei, «ni tampoco lo son mucho las afinidades hispano-egeas». Aber die neben sp. codeso bezeugten Formen, die auf abweichende Suffixe -usso-, -osso- weisen, erwähnt Corominas gar nicht, wie er überhaupt die im Anschluß an astur. codoxo zu besprechenden ss-Suffixe in Appellativen der iberoromanischen Sprachen und Mundarten nicht erkannt hat; er spricht bloß zuweilen von einem offenbar vorromanischen Suffix -o.co- (s. unten), das wegen des Nebeneinanders von -o.co und -o.co (-ueso) in codoxo, codoso, cohueso und in arcoxo (arkóšo), arkóso (s. unten) für diese Wörter ausgeschlossen, für die übrigen Bildungen auf -oxo (-ošo) daher unwahrscheinlich ist. Daß auch bei astur. cudoxo, wie angeblich bei sp. codeso, eine Umgestaltung von lat. cytisus vorliege, ist kaum anzunehmen, denn eigentliche Pflanzennamen auf -usso- sind selten, auf -osso- (sp. cohueso) sonst nur außerhalb Hispaniens nachzuweisen (p. 142 ss.).

Aus all dem ergibt sich, daß die Stämme von (vor)gr. κύτισος und hispan. \*kutisso-, \*kutusso-, \*kutosso- miteinander identisch sind, zweifellos aus einem Griechenland und Hispanien gemein-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Hubschmid, Mediterrane Substrate, p. 49.

samen mediterranen Substrat stammen, wie -ano- in Pflanzennamen (p. 126–139), und daß auch die s(s)-Suffixe der soeben genannten Pflanzennamen miteinander verwandt sind, ferner die ss-Suffixe der besprochenen oberitalienischen Pflanzennamen in denselben Zusammenhang gestellt werden müssen.

Dasselbe Suffix steckt in montañ. (Liébana) margoso 'Sorbus aucuparia' mit der Variante (ebendort) margojo¹; -oso neben -ojo weist auf das Suffix von Astorga codoso, leon. codojo (p. 149). Der Stamm von margoso läßt sich nicht mit anderm Sprachgut verknüpfen². Wahrscheinlich liegt ein ss-Suffix (mit dem p. 154 angeführten Vorbehalt) auch vor im isolierten galiz. maroxo 'planta parecida al muérdago', d. h. eine Viscum album ähnliche Pflanze. Eine Beziehung zu galiz. marouba 'fruto del almez' oder zu galiz. marogo 'madroño' (beides Wörter vorindogermanischen Ursprungs) läßt sich nicht erweisen.

Im Katalanischen ist bolós 'Ribes rubrum' für Olot (Prov. Gerona) bezeugt. 15 km nordwestlich von Olot liegt der Ort Bolós, urkundlich Bolosso (959)³, ecclesia de Bolosso (1280)⁴. Bolós ist ferner Familienname, weit verbreitet in Katalonien, im 16./17. Jh. auch Bolost⁵. Ein etymologischer Zusammenhang zwischen Pflanzen-, Orts- und Familienname ist wahrscheinlich.

ss-Suffixe sind ferner enthalten in Avignon agalous m. 'Ononis spinosa', Aix 'Ononis natrix', lang. agaloussës pl. 'houx' S, Alais 'Ononis spinosa', Montpellier agalous (1686), Puiss. agalouss 'houx', Péz. 'plante épineuse des prés', Béz. 'Ononis spinosa', aveyr. ogorous 'id.; genêt anglais', ogorouss 'ajonc'; Apt agalousso f. 'Ononis spinosa'. Ohne anlautendes a- und mit andern vorromanischen, zum Teil unklaren Suffixen gebildet sind BanR. jalähhe, Bar. džalā $\chi$  'genêt à tige ailée' (< \*galaska); lim. galège 'ajonc nain', Muss. galegeis 'ajoncs pour litière' Chast 37; Dord. goladzo

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> M. Laguna, Flora forestal española, II (Madrid 1890), p. 200.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Montañ. margaja 'planta leguminosa parecida a la neguilla' usw. (Hubschmid, Pyrenäenwörter, p. 39) klingt nur zufällig an.

<sup>3</sup> Arch. Barcelona, p. 308.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Rationes Decimarum Hispaniae, Cataluña, p. 89.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Zum -t vgl. p. 176.

'ajonc', périg. jalajo 'esp. d'arbuste vert mêlé aux ajoncs'; jaloge 'ajonc'; kalabr. galarella 'Genista anglica'<sup>1</sup>.

Synonym mit Avignon agalous sind roussill. gaouss (Rolland, 4, p. 116), Aude, Hér. agabouss, Gard agoouss, AlpesM. adžyáus, Lozère adžúses, Ardèche adžaús (ALMC 142); vgl. ferner lang. agôousses pl. 'petit chêne vert épineux', HAlpes (Ancelle) adzáus sg. 'astragale épineuse', apoit. ajoous pl. 'genêts épineux, ajoncs' (1385), mfr. ajous sg. 'sorte de genêt'. Dazu gehören, mit Suffixwechsel, kat. gaon 'Ononis campestris', pr. agavoun 'Ononis spinosa', saint. agiaons 'genêts épineux, ajoncs', mit unklarer Lautentwicklung nfr. ajonc²; gask. gabarro 'genêt épineux', bask. gapar 'ronce' usw.³.

Toulouse gadoussés m. pl. 'ajoncs', Tarn gadoussé sg., gadous (RGasc. 19, 49), weisen auf vorrom. \*katusso- > \*gatusso-. Daneben stehen Tarn gadous und castr. gadoousse, mit a- HGar. agadóus, aus vorrom. \*katantio- (p. 131), und Tarn gadéuses pl. (P. 764), laurag. agadèus, deren Suffix auf -entio- beruhen wird.

Béz. tamous 'Dorycnium suffruticosum' und Hér. tamuses pl. 'bruyères' (P. 777) können kaum getrennt werden von Hér. Aude estamous 'lavande cotonnée' M (mit schwer erklärbarem es-) und Hér. tamouch 'id.' (Rolland, 8, p. 198), das wegen -ch ein Suffix -uxo-, -udio- oder eher -ugio- vorauszusetzen scheint; es ent-spricht sp. tamujo 'Securinega buxifolia', port. tamujo, tamuje, die nach Ausweis von aport. Tamugia ein Suffix -ūgio- enthalten (s. unten). Ein ss-Suffix liegt wiederum vor in roussill. timouss 'Lavandula stoechas' (Rolland, 8, p. 198), timossa (Griera), woneben auch roussill. timosa bezeugt ist (F. Masclans i Girvès), das auf altes -s- weist. Der Stamm von roussill. timossa ist offenbar an das damit synonyme Garrotxa timó angelehnt, das sonst im Katalanischen meist den Thymian bezeichnet (< lat. thymus).

Schließlich lebt in der V. d'Aspe ein Wort carmoùs 'pissenlit'.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Hubschmid, ZRPh. 71, 242, N 2. Weitere Formen cf. E. Rolland, Flore, 4, 83, 84, 90; Daniel, s. ajonc; FEW 4, 32b (mit irr-tümlicher Etymologie); ALMC 142.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Hubschmid, ZRPh. 71, 242; 74, 229.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Hubschmid, ZRPh. 71, 241/42; Pyrenäenwörter, p. 59/60; Enc Hisp. 1, 37; Mediterrane Substrate, p. 41. Cf. noch ALMC 230.

Rohlfs notierte in Lescun für dieselbe Pflanze karmúš. Wenn er richtig gehört hat, so liegt in karmúš ein von carmoùs verschiedenes Suffix vor, das schwer zu bestimmen ist (-ussio-, -uxo-?). Ein Stamm karm- findet sich weder in baskischen noch in iberoromanischen Pflanzennamen; ich kann ihn nicht weiter verknüpfen. Er ist höchst wahrscheinlich vorindogermanischen Ursprungs.

# 3. Weitere Beispiele für ss-Suffixe mit vermutlich kollektiver Funktion

In andern, besonders asturisch-leonesisch-galizischen Wörtern finden wir, wie in astur. cudoxo, ebenfalls ein Suffix -oxo, zuweilen auch -uxo, -axo, -exo, gesprochen -ošo, -ušo usw., daneben aber keine Varianten mit -s-. In solchen Fällen können -oxo, -uxo, von Lehnwörtern aus dem Spanischen abgesehen (p. 155 N 5), nicht nur auf -usso-, -usso- beruhen, sondern auch auf altem -oxo-, -uxo- oder auf -udio-, -ūdio-, -uio-, -ūio-. Für -exo ist eine Grundform -axo- nur im Asturischen möglich; für -uxo paßt -ūsio- nur fürs Westasturische und Galizische (s. unten), -ūgio- fürs Asturische und Galizische (s. unten); für -oxo genügt -ubio- nur im Galizischen. Von all diesen Suffixen kommen bei den im folgenden zu besprechenden Wörtern doch wohl nur die ss-Suffixe in Frage, da diese in Pflanzennamen sicher bezeugt und in Ortsnamen alt überliefert sind.

Eine Reihe von mit ss-Suffix gebildeten Wörtern bezeichnen nicht eigentlich Pflanzen, sondern nur Teile davon, analog den mit -ano-Suffix gebildeten Wörtern (p. 128/29). Auffälligerweise ist der Bedeutungsumfang dieser Wörter weitgehend derselbe. Es handelt sich meist um Bezeichnungen von Schößlingen, Strünken usw. Die Interpretation der Suffixe wird dadurch erleichtert, ebenso die etymologische Deutung der Stämme.

Hieher gehört astur. godoxu 'vericios de los que se hacen escobas para barrer cuadras y graneros', ostastur. 'id.'<sup>1</sup>. Stammverwandt sind kat. (Olot) gòdova 'retama de escobas, especie de

Bol. Inst. Est. Ast. 6, 355.

Sarothamnus scoparius', gòdua, aus spätlat. guduba¹. Gleich gebildet wie astur. godoxu ist galiz. cagoxa 'castaña'².

Astur. (Valduno) cotoxu 'la mata que retoña después de cortada' stellt J. Manuel González³ zu ebendort (sowie in Colunga, Cabranes) bezeugtem cotolla 'Ulex europaeus, árgoma', Lena cotocha ( $ch = \hat{s} < t$ )⁴ 'planta (árgoma, helecho, espinera) cuando está aislada'. Wiederum ein anderes Suffix enthält Cabranes cotorru 'matorral de cotolles y brezo fuerte y bajo, que se quedó sin rozar y que al año próximo dará un matoxu (matojo)'⁵. Für die letztgenannten Wörter habe ich an eine Verwandtschaft mit bask. ote 'árgoma' gedacht (im Baskischen schwindet k- oft)⁶. Aber anderseits erinnert cotoxu auch an Alto Aller cotútsu 'raspa de cualquier planta que queda en la tierra después de haber cortado el tallo', astur. cutollu u. ä. 'raspa de la espiga del maíz'

¹ J. Corominas, DELC 2, 806b; 4, 1019a. Dasselbe vorindogermanische Suffix wie in kat. gòdova, wohl -ub-, findet sich in bask. marrubi 'Erdbeere' mit den Varianten marrobi, marubi, malubi und in dem damit nicht verwandten (vor)lat. marrubium als Pflanzenname (Erdbeere und Andorn haben nichts Gemeinsames, was die Übertragung des einen Pflanzennamens auf den andern rechtfertigen könnte, K. Bouda y D. Baumgartl, Nombres vascos de las plantas, p. 65); ferner in voridg. \*warubo- > fr. garou (FEW 14, 170), im asturischen Ortsnamen Narvoba (zu voridg. \*narba 'Strunk, Stock', p. 168), in astur. gorrobexu (s. unten), westastur. carrouba 'cepa del brezo' (gegenüber galiz. carroucha 'brezo' usw., Hubschmid, Sard. Studien, p. 95; A. Otero Alvarez, CEG 11, 250 bis 251) und in galiz. marouba (p. 152). Vgl. auch W. Meyer-Lübke, Hom. Menéndez Pidal 1, p. 65.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Zu voridg. \*kak-/\*kakk-, Vivarais caca 'châtaigne' usw., Hubschmid, Mediterrane Substrate, p. 49.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Toponimia de una parroquía asturiana (Santa Eulalia de Valduno), Oviedo 1959, p. 319.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> -ll- (-t-) ergibt nirgends astur. -š- (L. Rodríguez-Castellano, Est. Menéndez Pidal 4, p. 202-238).

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Astur. matoxu ist offenbar aus sp. matojo entlehnt; dazugehörige Ortsnamen fehlen in Asturien. Sp. matojo entspricht kat. matoll 'matorral'.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Sard. Studien, p. 30, N 1. – Corominas stellt die Wörter in der Bedeutung 'árgoma' zu sp. coto 'mojón, terreno acotado', was nicht einleuchtet.

(viele Belege), 'el saliente inferior de la mazorca', (Segoiro) colo<sup>1</sup>, galiz. (Barcia, Prov. Lugo) coto 'palo', trasmont. côtos 'talões deixados na poda curta da videira, denominada cabeça de salgueiro' mit der Ableitung galiz. escotar 'truncar un retoño, la vara de un arbusto o el cimo de los nabos'. Grundbedeutung all dieser Wörter ist 'etwas, das hervorragt, hervorsteht'. J. Manuel González verknüpft damit auch, sicher mit Recht, westastur. (Boal) cotoxo 'nudillo del dedo que se pone saliente para dar golpes', dem im Ostasturischen coloxo 'coscorrón' entspricht (RDTP 11, 128). Daneben finden sich, mit andern vorromanischen Suffixen, die Formen galiz. cotenos 'nudillos de los dedos' (< \*kottenno-); sanabr. cotorru 'articulación, nudillo'; galiz. cotomelo 'nudillo del dedo', Lugo (Incio) 'id.'2, westastur. (Figueras) 'id.'; galiz. cotobelo, port, cotovêlo 'ângulo saliente na articulação do braço com o antebraço; canto, esquina; nó de videira' usw. Dazu gehören, zunächst in westastur. cotoxo entsprechenden Bedeutungen, salmant. (Ribera del Duero) cueto 'nudillo de dedos', port. côlos 'nós dos dedos das mãos' mit der Ableitung galiz. cotelo 'prominencia formada por los dedos, cuando éstos se doblan'; ferner galiz. coto 'muñón, resto de brazo al que fué amputada una parte; pico, cumbre o cima de un monte', port. côto in ähnlichen Bedeutungen, galiz. coto de cabeza 'coronilla', astur. cueto 'pequeña elevación de terreno; peñasco' usw. mit der Ableitung galiz. cotomelo 'montoncito o elevación de tierra en un camino's. Im Baskischen ist bezeugt kotor 'terreno en cuesta; peña', das im Suffix dem genannten sanabr. cotorru entspricht, auf das Gelände bezogen montañ. cotorro 'cerro', salmant. 'teso; risco de cumbre redonda y llana'. Daneben leben im Baskischen Wörter, welche, wie galiz. coto, eine Art Pfahl bezeichnen: Oyartzun kola 'verga o palo grueso que se dispone horizontalmente, sobre el estercolero, para las gallinas'4, Andoain 'sitio donde duermen las gallinas; corral's, nach Azkue hnav. bizk. 'paraje en que se recojen las gallinas', 'perchoir', mit der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> M. Menéndez García, Hom. Krüger, 2, p. 391, 397, 398.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> A. Fole, Terra brava (Vigo 1955), p. 139.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Hubschmid, RPhil. 6, 191–198; EncHisp. 1, 40. Anders V. García de Diego, RDTP 15, 237–239.

<sup>4</sup> AnEuskoFolkl. 5, 113. 5 AnEuskoFolkl. 5, 88, 95.

Variante bizk. guip. ota 'id.'. Da nun astur. cotolla ursprünglich wohl den einzelnen, sich von der Umgebung abhebenden, 1 bis 2 Meter hohen Stechginsterstrauch bezeichnete, wie die Definition von Lena cotocha nahelegt, so darf man dasselbe auch bei bask. (bizk.) ota 'árgoma' und dem weiter verbreiteten bask. ote 'id.' annehmen. Eine Bestätigung für diese Auffassung gibt uns bizk. (Zigoitia) ota 'pajar', d. h. 'Strohhaufen', das zweifellos zur selben Familie gehört. Einen ähnlichen Bedeutungsumfang zeigen Vertreter von lat. mūtulus, das in der technischen Bedeutung 'Kragstein, Sparrenkopf' bezeugt ist, in Süditalien und Korsika mucchio 'Cistus monspeliensis' ergeben hat (eigentlich 'ein von der Umgebung sich abhebender, hervorstehender Strauch'), in der italienischen Schriftsprache mucchio 'Haufe'1.

Die ursprüngliche Bedeutung von voridg. \*kott- war 'Kopf, Nacken', wie aus galloromanischen, italienischen und (vor)griechischen Entsprechungen hervorgeht². Daraus entwickelten sich die weitern Bedeutungen, einerseits '(hervorspringender) Strauch, Strunk, Knoten³, Pfahl'; anderseits 'Hügel, Fels' (cf. im Deutschen Kopf in Bergnamen).

Bedeutungsverwandt mit galiz. escotar (s. oben) sind bearn. acoutá 'étêter (un arbre)' mit der Ableitung bearn. acoutadé adj. 'qui doit être étêté'. Daneben läßt sich eine Stammvariante \*koterschließen aus lang. escoudoussá 'émonder, élaguer' M, Toulouse 'id.', mit der Rückbildung escoudousso 'émonde, branche élaguée'. Auch hier haben wir, wie in astur. coloxu, ein ss-Suffix anzunehmen; wahrscheinlich lebte neben escoudoussá ein Substantiv lang. \*coudousso. Derselbe Stamm liegt vor in lim. coudoursou m. 'petite branche sèche, trognon de chou', périg. 'petite branche sèche', die im Suffix an périg. cadorço erinnern (p. 163). Andere vorromani-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Hubschmid, Museum Helv. 7, 222; RLiR 23, 369-371.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Hubschmid, RPhil. 6, 194-197; EncHisp. 1, 40; Mediterrane Substrate, p. 34. Dazu südkaukas. (laz.) koţula 'Hinterkopf'.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Cf. dazu den Bedeutungsumfang der Familie von bask. tšokor 'espiga desgranada de maíz; primer brote de los árboles', tšoko 'articulación', atzamar-tšoko 'nudillos de los dedos', besa-tšoko 'articulación del codo'; zu den auf Pflanzen und Pflanzenteile bezogenen Wörtern Vertreter von lat. caput im Galloromanischen, wie Var cabouio 'rejetons d'une plante' usw., FEW 2, 341.

sche Suffixe enthalten land. coudouche 'souche, tronc d'arbre' (Palay, 2, p. 654)<sup>1</sup> < \*kotušša (?) oder \*kotuxa (?), -uskia (?). Lang. escoudoumá 'ébrancher un arbre' S, Toulouse 'id.', sind mit m-Suffix erweitert, wie galiz. cotomelo (p. 156). In périg. coudoufle s. 'rafle de l'épi du maïs', St-Pierre coudouflo f. und blim. coudouflech m. (Mistral) hat der Ausgang von fr. rafle eingewirkt.

Astur. (Teberga, Quirós, Proaza) toroxo 'raspa de la espiga del maiz' steht neben gleichbedeutendem westastur. turótsu (< -ucu-lu), auch tueru², und gehört zu sp. tuero 'palo seco cortado para encender', astur. tueru 'tronco' usw. (weit verbreitet), das aus lat. torus 'jeder runde, hervorragende, wulstige Gegenstand' erklärt wird³. Sofern diese Etymologie richtig ist⁴, wäre das Suffix noch an einen lateinischen Stamm getreten wie in andern Wörtern (p. 164 und unten).

Sodann gibt es drei mit astur. toroxo bedeutungsverwandte, gleich gebildete okzitanische Wörter, eines davon mit oberitalienischen Entsprechungen. Das Suffix beruht teils auf -osso- (wie in Posch. arandòs), teils auf -usso- (wie in astur. toroxo). Bezeugt sind (ich nenne nur eine Auswahl von Formen) pr. caloues 'trognon, tige d'un chou ou d'une laitue dont on a ôté les feuilles', lang. calos 'id., branche dépouillée de ses menus brins', TarnG. kalós 'trognon de chou' (ALF Suppl., P. 733), Camarès 'chicot de maïs' usw. (ALMC 190, 228; ALG 76); nfr. chalosse f. 'tige des plantes légumineuses, séchées pour servir de nourriture aux bestiaux pendant l'hiver' Lar 1867. Dazu gehören alomb. calos m. 'Strunk' (Du Cange), ligur. kalósu 'Kohlstrunk' (AIS 1270), 'Kerngehäuse des Apfels' (AIS 1367), V. Antrona kalös in beiden soeben genannten Bedeutungen, Como scalôs 'pianta, come di noce o castagno, vecchia e cadente, e vòta nel suo mezzo', 'grosso ciottolo

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Zu dieser Bedeutung cf. lang. cabasso 'tronc d'arbre étêté' (zu lat. caput, FEW 2, 341) und die romanischen Verwandten von bask. tšokor (fr. souche usw.), Hubschmid, Mediterrane Substrate, p. 30–32.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> M. Menéndez García, Hom. Krüger 2, p. 397, 398.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> So zuletzt J. Corominas, sp. tuero.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Dagegen spräche Hurdes *tuermo* 'leño, tronco grande que se quema en la lumbre y dura varios días' (*REExtr. 12*, 203), das scheinbar vorrom. \**tormo*-, eine Erweiterung von vorrom. \**toro*- (?) in sp. *tuero* voraussetzt.

sparso per le strade'<sup>1</sup>, Crema scalòs 'pezzo di legno indurito dal gelo', Portàlbera kalos pl. 'sostegni di vite consunti dall'uso' (Heilmann, p. 70). Arouerg. calos de redorta 'chicot d'un rameau pliant qui sert de bâton' (1392, DocAubrac 2, p. 258) beruht wohl auf \*kalusso-, sicher aveyr. caloús 'chicot de petit arbre, de plante à forte tige, de maïs', Nice calous 'trognon, racine pivotante, souche d'arbrisseau; tige de maïs', mars. 'tronc d'arbre, tronçon de chou' (Achard) und piem. (Narzole) skaluç (-uss) 'palo vecchio e rotto' (StR 10, 23, N). Nordpiem. čalús 'Kohlstrunk', Monte Ossolano kalûs 'stoppia'<sup>2</sup>, V. Maggia (Linescio) 'id., frasca senza foglie, pl. fuscelli', V. Verzasca (Sonogno) 'steli del granoturco con radici', könnten auch auf \*kalusso- beruhen, wenn man annimmt, daß die Singularform sekundär aus der Pluralform (mit Umlaut) gewonnen wurde; andernfalls ist von einer Variante \*kalūsso- auszugehen. Crém. kalosi 'tige ou branches des plantes herbacées' hat ein sekundäres -i, wie Crém. mayósi 'fraise' gegenüber apr. majossa, majoffa ( $< *magiu\vartheta\vartheta a < voridg. *magiusta; dazu$ lomb. magiostra usw.)3. Saugues kalóysa 'rameau dépouillé de ses feuilles' setzt wohl eine Ableitung \*kalostia voraus, kat. caluix

<sup>1</sup> E. Ghirlanda macht mich darauf aufmerksam, daß sich ein ähnliches semantisches Problem bei der Familie von milan. scarión 'mozzicone d'una pianticella tagliata da piede' stellen würde, wenn man dieses Wort mit vorrom, \*karr- 'Stein' verknüpft. Aber ich glaube, hier ist eher von einem Pflanzennamenstamm \*karr- auszugehen; cf. Hubschmid, bei Ghirlanda, RH 61, p. 77. Die Bedeutung 'der auf dem Wege liegende Stein, als Hindernis für einen Karren' erklärt sich als Übertragung aus der Bedeutung 'der hervorstehende, ein Hindernis bildende Teil einer Pflanze'. Nicht sicher deuten kann ich Voghera scaloss in folgendem Beleg: O Madlinen, quant frêdd, poeuss pfi poûtaan! – Sa, ciapè ra panada e scadèev zù. Ti, Pipen cata sù scaloss e caan (A. Maragliano, Sestine e sonetti in dialetto vogherese, Casteggio 1904, p. 69). Ghirlanda vermutet, daß scaloss e caan hier bedeutet 'pezzi di legno e canne (per accendere il fuoco)'. Cf. ferner die sekundären Bedeutungen von Como scalòs 'trabalzo, scossa che riceve la carrozza andando', milan. 'id., sbilancione', Crema 'trabalzo'; ferner Cherubini, 5, p. 175; s. unten.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Dieser und die beiden folgenden Belege nach den Materialien des VocDialSvizzIt.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Hubschmid, Pyrenäenwörter, p. 40–42; FEW 6, 19–21.

'tija, tronc d'una planta, especialment de les plantes de horta' \*kalostio-. Dafür sprechen Saugues böysa 'botte de paille' < gall. \*bostia (FEW 1, 454) und kat. maduixa 'fresa' < voridg. \*matustia (gegenüber Vinz. mådujå 'fraise' < \*matuθθa < voridg. \*matusta)¹. Eine Grundform \*kalokio-, \*kalukio- würde allenfalls npr. calos, calous genügen, aber weder V. Antrona kalös (da dort -kj- allgemein -š- ergibt), noch kat. caluix. Daher sind die Ansätze vorrom. \*kalosso-, \*kalusso-, die für die meisten galloromanischen und für alle oberitalienischen Formen passen, einer Ableitung \*kalokio-, \*kalukio- für das Okzitanische vorzuziehen. Die für kat. caluix angenommene Erweiterung mit tjo-Suffix ist dagegen weniger sicher, da kat. caluix auch auf \*kalossio-, \*kalussio- beruhen kann.

Der bloße Stamm steckt in land. cale 'souche d'arbre'. Mit andern vorromanischen Suffixen abgeleitet sind morv. caileuche 'tronc d'arbre, souche sèche ou verte', Vosges kalotš usw.², mit nicht palatisiertem Anlaut infolge Dissimilation mit dem Konsonanten des Suffixes, aus \*kalokka; aligur. calochia 'Rebpfahl' (Sarzana 1269), pisan. calocchio (seit 1185)³, lucch. 'id.' (seit 1200)⁴, emil. kalótś 'entkörnter Maiskolben' (AIS 1465, P. 454), Amiata kalókkyo 'ramo seccato sulla pianta' (ID 19, 60), aus \*caloccula, -um. Damit verwandt sind wohl montañ. caloca 'hoja del maiz que cubre la mazorca' und montañ. caloyo 'panoja de maiz deposeida del grano'⁵.

Derselbe Stamm, wiederum mit vorromanischen Suffixen erweitert, findet sich in amiat. (Seggiano, bei Grosseto) calèstro 'rametto secco caduto dalla pianta' (G. Fatini); in uengad. (Tschlin) škalǫ́tsα 'Stoppelfeld', (Scuol) la ščalǫ́tsα 'die Stoppeln', 'Abfälle beim Hanf'6, als Reliktwort im Montafun Vandans sgalósa 'Halm des Korns, dessen Ähre mit der Sichel abgeschnitten wurde' (< -ottia)<sup>7</sup>. Im Galloromanischen sind bezeugt bourbonn. chalebrot

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Hubschmid, Pyrenäenwörter, p. 41.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Nach O. Bloch, Atlas K. 719; Parlers, p. 237, und verschiedenen Mundartwörterbüchern.

<sup>3</sup> Reg. Pisa, p. 431, 440.

<sup>4</sup> Reg. Lucca 3, p. 274; cf. auch AIS 1307, P. 453.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Anders V. García de Diego, RDTP 15, 359, 374.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Eigene Aufnahme (1939).

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> J. Jud verknüpfte damit nur Como scalôs 'noce o castagno, vecchio e cadente, vuoto nel suo mezzo' (VRom. 8, 90; oben p. 158).

'chènevottes', Gillois tsalabró 'grande herbe dure', Ruff. tsalabró 'les grosses tiges de plantes que les bêtes évitent de manger' usw.1; Var carabrui 'chènevotte, filasse de chanvre'. Davon kann man nicht trennen pr. scarai 'chènevottes, menus débris de chanvre qui tombent sous la maque lorsqu'on le teille; filasse de chanvre' (auf dem Gebiet, wo -l- zu -r- wird); Limagne tsalayu 'chènevotte'. Eine weitere Gruppe bilden mfr. chalailles f. pl. 'tiges desséchées de pois et de fèves' (HLoire, ca. 1500, R 31, 371)2, ClermF. chalaille, Limagne tsalayo 'paille de fèves', sekundär HAlpes (Vars) tšaláła 'feuilles des oignons et des haricots's, BAlpes (Allos) tšaráya³, AlpesM. (St-Etienne-de-Tinée) tšaláya³. In der npr. calós entsprechenden Bedeutung erhob ich BAlpes (Dourbes) tšaláya de pum, de pēra 'trognon de pomme, de poire'. Auf eine spezielle Pflanze übertragen sind for. challaye 'fougère', Loire tsaláya, HLoire tsaláyo (P. 817), Ardèche 'id.', tsaráyo, mdauph. chalaia, daupha. charayo. Wahrscheinlich beruht das Suffix auf -alia, wobei -lj- über -l- zum Teil durch Dissimilation mit dem l des Stammes früh zu y wurde. Wieder andere Suffixe enthalten centr. châlas m. 'tige sèche de plusieurs plantes de la famille des légumineuses', Jura (St-Lupicin) chalas 'fanes de pommes de terre' (RPh. 15, 238); Vers. θalas f. 'feuilles des raves'. Cf. noch unten 4.

Ein Zusammenhang mit lat. cāla 'trockenes Holz, Brennholz', das aus dem Griechischen stammt, ist aus semantischen Gründen und wegen der damit verbundenen vorromanischen Suffixe höchst unwahrscheinlich (REW 1481).

Mit npr. calos, caloús bedeutungsverwandt sind TarnG. tudús 'trognon de chou' (ALF Suppl., P. 733), Toulouse toudòs 'bout de balai' D, 'tronçon', aveyr. tudús 'manche du fléau', Lozère estudúso f. Ein anderes Suffix enthalten aveyr. (St-Chély), Lozère,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Hubschmid, Praeromanica, p. 22, N; ALLy 1147.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> R 33, 140, und bei Rolland, 11, p. 91, wird für diesen Beleg die Bedeutung 'fougère' angegeben. Nach dem Textzusammenhang handelt es sich aber um Futter für das Vieh, also wahrscheinlich um Bohnenstroh (da sich Farnkraut nicht als Viehfutter eignet).

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Eigene Aufnahmen (1938).

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Die hier in Auswahl mitgeteilten Belege finden sich unter den FEW-Materialien unbekannten Ursprungs. Dazu ALF 600, 1518; ALLy 460; ALMC 144; E. ROLLAND, Flore, 11, p. 91; 4, p. 94.

Cantal, périg. toudoù 'id.'; Toulouse estoudougnà 'ébrancher un arbre de manière à n'en conserver que le tronc' (Azaïs; Mistral). Auf eine Suffixvariante -asso- weist vielleicht Lozère tudasû 'manche du fléau'. Abweichenden Stammvokal zeigen blim. to-dōsso f. 'le gros bout de qch., comme d'un bâton, d'une massue' (< \*tatossa); HLoire, Saugues, Cantal tadasû 'manche du fléau'; aveyr. Cantal todû, Lozère tadû (am selben Ort auch tudû, taudû)²; St-Chély tedoû, Lastic tədû M 90. Dazu gehören ferner Blois tou m. 'manche du fléau'; ang. (Montjean), poit. saint. toulot; poit. toulé; Vienne télot.

Der Typus toudös findet sich wiederum, in etwas abweichender Bedeutung, im Katalanischen, wohl besonders in Mallorca: kat. tudós 'trossada de terra que fa cucurull sense esser puig' (Griera), Mallorca tudossa 'cap d'home en sentit despectiu, cap dur, mal pentinat' (18. Jh., Griera), 'cabeza de alcornoque, estúpido, testarudo' (Aguiló). Mallorca tudôssa definiert A. Figuera (1840) mit 'cabeza, cholla; cabezudo', 'hôme caperrúd, que té es câp dur para aprènder sas côsas'; A. Vives Ginard (1935) verzeichnet mall. tudossa 'cabezudo'.

Die katalanischen Formen weisen klar auf die Etymologie der ganzen Familie. Auszugehen ist von voridg. \*tutosso-, \*tutusso-; \*tutōn-; \*tutulo- (das sich entwickelt hat wie lat. mutulus)<sup>3</sup>. Verwandt sind Ariège toudélho 'bâton pour remuer', HGar. (St-Béat) toudélh 'sommet d'un arbre'<sup>4</sup>, das in der Bedeutung dem kat. tudós, tudossa nahesteht ('kleine Anhöhe, Kopf'), bask. tuturru 'pic, pointe, extrémité, sommet' usw., campid. stutturrái 'troncare'; (vor)lat. tutulus 'Kopfschmuck der Priester', südit. tótaru 'Maiskolben'<sup>5</sup>.

Neben blim. todōsso 'le gros bout de qch., comme d'un bâton, d'une massue' steht, in verwandter Bedeutung, blim. codorōsso 'petite branche sèche, tige sèche d'une plante, d'un arbuste' mit

ALMC 1003; ALG 298.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> ALMC 1003.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Hubschmid, *RLiR 23*, 369–371. Im *REW* 8971 wird lat. *tudu-culus* 'Rührstab' mit Recht als Etymon abgelehnt.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> J. COROMINAS, VRom. 2, 169.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Hubschmid, Sard. Studien, p. 75-78; ZRPh. 74, 225.

der Ableitung lim. cadaroussoun 'petite branche sèche, trognon de chou'. Man darf daher vermuten, daß auch hier ein altes ss-Suffix vorliegt. Stammverwandt sind lim. codornho 'grosse souche noueuse' und périg. cadorço 'souche d'arbre creusée par le temps', cadòrsio 'trognon de chou'; ferner galiz. (Gegunde) cadorno 'nudo grande en el tronco de un árbol'. Zugrunde liegt ein auch in Italien nachweisbarer vorindogermanischer Stamm \*kal-1.

Synonym mit lang. calos ist lang. tânos 'trognon de chou, ou de quelque autre plante; plante dépourvue de ses menus brins' S 2; Azaïs schreibt tanòs, Piat tanòs. Der bloße Stamm liegt vor in aveyr. tano 'tige sans feuilles ni rameaux; pousse, talle de chou'. Weiter verbreitet ist die Ableitung Aude tanoc 'trognon de chou' usw.; sie taucht wieder auf in minh. tanôco 'id.'. Zugrunde liegt ein (vor)lat. tamnus 'Tamus communis' entsprechendes vorromanisches Wort, \*tamna, \*tamnosso-, \*tamnokko-².

Das im Berner Jura ziemlich verbreitete byos f. 'extrémité porte-graine des plantes de chanvre, la graine et les parties herbacées qui l'entourent; chanvre femelle' ist nach dem GPSR 2, 908/09 unbekannten, d. h. sehr wahrscheinlich vorromanischen Ursprungs. Die Grundform kann nicht ermittelt werden; vermutlich ist zwischen y und o ein Konsonant geschwunden (-d-, -t-, -g-, -k-?).

Bearn. carròs 'enveloppe de la graine du lin; la graine complète' mit der Nebenform garròs 'id.' und Arrens carròs 'épi du lin' sind abgeleitet von voridg. \*karr- 'Schale's.

In einem mit lang. calos bedeutungsverwandten Wort ist das Suffix an einen romanischen Stamm getreten. So erklären sich lang. talôs 'trognon' (Piat), 'un trousseau de clefs, et le morceau de bois qu'on attache quelquefois à une clef, pour qu'elle risque moins de s'égarer', Toulouse talos D, castr. 'id., billot, entrave au cou des cochons, chiens, vaches, etc.', aveyr. tolouós, talós, Saugues tarôs 'billot de bois que traîne le cheval au bout d'une chaîne', St-Pont talos 'morceau de bois qui entrave', bearn. taros

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Нивеснию, ZRPh. 74, 215/16; RLiR 23, 382/83; oben p. 131, 153, 157.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Hubschmid, ZRPh. 66, 21/22; VRom. 18, 11; Mediterrane Substrate, p. 63.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Hubschmid, *RPhil.* 13, 33.

'bout de bois, bûche; gros bâton, trique' mit der Ableitung Vd'Aure taroussès m. pl. 'brindilles, branchages pour le feu'; castr. Caussade talosso 'planchette de maçon', aveyr. talouósso 'vieux sabot'. Auszugehen ist von lat. thallus, das anscheinend im Französischen als Lehnwort lebt (talle), aber volkstümlich entwickelt ist in bearn. tare 'pousse, jet, rejet de plante, talle, turion' (> bnav. tara 'jeune branche d'un arbre' usw., H. Schuchardt, ZRPh. 36, 35) und gewiß auch in den Ableitungen Varennes talot 'entrave', morv. Clessé taleu, for. talot, PuyD. talo, Charpey, mdauph. talot 'gros rondin d'un fagot'.

Ob ostkat. carossa 'bauma o forat que es forma a l'interior i pel llarg del tronc en els arbres vells o tarats' ein altes ss-Suffix enthält, bleibe dahingestellt.

Eine Gruppe für sich bilden Arrens bialòs 'char à deux roues qu'on attelle à deux vaches' (Paret, p. 58), Lavedan 'tombereau, véhicule agricole'; Bigorre gelòs 'id.', Argelès yelós 'chariot à deux roues' (dazu ALG 352)¹.

Auf das Terrain beziehen sich nfr. land. alios 'grès dur et quartzeux, de couleur brune, constitué par des grains de sable agglutinés par une matière organique noire et cimentés par un oxyde de fer hydradique' (seit 1606)², land. aillosse f. 'terre argileuse remplie de gravier' Lar 1866; mit ta-Suffix erweitert lim. alioste 'parties métalliques colorées mêlées à l'argile' (18. Jh.)². Diese Wörter stammen zweifellos aus dem vorindogermanischen Substrat.

Vielleicht ist, mit romanischem Stamm, hier auch friul. *molòsse* 'terreno paludoso, molle' zu nennen.

Vollständig isoliert und vermutlich vorindogermanischen Ursprungs sind westastur. (S. Martín de Besullo) marroxa 'heces del vino', miloxo 'trucha muy pequeña'. Bei marroxa ist die kollektive Funktion des Suffixes, wie bei den Pflanzennamen, sehr wahrscheinlich. Ebenso dürfte das Suffix von westastur. (Soto de la Barca) paparroxa 'nombre genérico para designar cualquier clase

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Mit dunkelm Stamm. Rohlffs führt -òs in diesen Wörtern zweifelnd auf lat. -oceum zurück (RLiR 7, 159). Dazu Via Dom., 3, 143–145.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> G. Plaisance et A. Cailleux, *Dictionnaire des sols* (Paris 1958), p. 14.

de insectos o orugas pequeñas' zu erklären sein, westleon. (Babia y Laciana) paparróšjų 'especie de araña de pata más corta y mayor cuerpo que la común'; dazu gehören, mit Suffixvarianten, astur. (Lena) paparraxos 'gorgojos', westastur. (Quintanal de Teberga) paparraxo; (San Martín de Besullo) paparrachus; westastur. (Villaoril, Valdės, bis zum Eo) papón 'cualquier insecto, particularmente cuando se ignora el nombre'. Derselbe Stamm taucht wieder auf in kat. paparra 'garrapata, insecte hemipter de la familia des còccids, cochinilla', das J. Corominas mit sp. garrapata (vorromanischen Ursprungs) verknüpft. Doch ist eher von einem davon unabhängigen Stamm \*papp-, \*papparr- auszugehen, da eine in gleicher Richtung gehende Umgestaltung von garrapata in zwei voneinander getrennten Gebieten nicht gerade wahrscheinlich ist.

Bedeutungsverwandt mit westastur. poparroxa ist das ähnlich gebildete sard. (Fonni) bobbossóri'e 'tutti gli insetti che rodono i chicchi di grano'; ebendort bedeutet bobborissina 'formica' (M.L. Wagner, DES 1, 162), das mit alban. (Scutari) boberéšë (< -issa) synonym ist. Wagner geht aus von einem mit bab- wechselnden Stamm bob- «di formazione infantile»¹, wie er denn auch in it. babbuasso 'scimunito' und seine Verwandten (s. unten) «formazioni bambinesche» sieht. Aber solche Bildungen können trotzdem alt sein.

Astur. (Camoca) tacuxos 'los redrojos o panojas fallidas, con pocos o ningún grano, que sólo sirven para pienso del ganado' steht neben astur. (Veguín) tacuyin 'id.', (Lena, Bimenes) taguyu². Daraus läßt sich ein offenbar vorindogermanisches \*takk-/\*takerschließen, das ich nicht weiter verknüpfen kann.

## b) -asso-

Auf eine Suffixvariante -asso-, wie sulzberg. marassa (p. 143) und vielleicht Lozère tudasú (p. 162), weisen das oben p. 165 erwähnte astur. paparraxos, wenn hier nicht eine sekundäre Um-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> G. Alessio meint, man müsse von einem mit lat. *formīca* verwandten \*bor-bor- ausgehen (Aevum 15, 556), was mir weniger wahrscheinlich scheint.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Menéndez García, Hom. Krüger 2, p. 391.

bildung nach westastur. paparrachus vorliegt (-achus = -atšus, sp. -acho).

Da sich im Spanischen -ss- nicht nur zu -š- (asp. astur. x) entwickelt, sondern auch zu -s-, wie in sp. codeso (< \*kutisso-), astur. maséra 'artesa' (zu sp. masa < lat. massa), Lena güeséra 'osario', darf man ein Suffix -asso- annehmen für die astur. cotoxu (p. 155), toroxo (p. 158), npr. calós (p. 158), Toulouse toudos (p. 161), blim. codorosso (p. 162) und astur. tacuxos (p. 165) in der Bedeutung nahestehenden Wörter montañ. narvasos 'caña del maiz con su follaje (para alimento del ganado vacuno)', astur. (Llanes) narvasu, (Colunga, Oviedo1) narbasu, (Villaviciosa) ñarvasu, (Alto Aller) narbásos, nerbáso, (Lena) nervaso, (Ribadasella) narbaxu 'estiércol formado con tallos secos y hojas del maíz'2, westastur. narvaso 'cañas del maiz'3, westleon. (Oseja de Sajambre) nerbaso. Der asturische Ortsname Narvasseras (1207)4 erweist altes -ss-. Außerhalb des Gebietes, in welchem narvasu u. ä. als Appellativ lebt, finden sich zunächst nur von vorrom. \*narb- abgeleitete Namen. Im Osten der Provinz Lugo, bei Deva, heißt eine Quelle Fontes dos Narvasoes<sup>5</sup>. Narbaiza (1025, 1257), Narbaza (1057, 1060), Arvaxa (1294) lautet heute Narvaja (Alava)<sup>6</sup>. In Navarra sind bezeugt die Ortsnamen Narbaiça (1106), Narrvaiça (1117), in Guipuzkoa Narvaizas; in Navarra Narbaiz Ibie (1106), Narvaiz (1220)<sup>8</sup> und Narbazo (RIO 6, 250); in Guipuzkoa (bei Ataún) ein untergegangener Name Narbasoll9. Für Galizien überliefert

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Caveda, p. 212, 284.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> J. L. Pérez de Castro, Generalidades sobre los fertilizantes en la agricultura tradicional asturiana, in Bol. Inst. Est. Astur. 12 (1958), 111.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Weitere lokalisierte Belege bei L. Rodríguez-Castellano, Bol. Inst. Est. Ast. 9 (1955), 128, 132, 134; Pérez de Castro, ib. 12, 111; M. Menéndez García, Hom. Krüger 2, p. 388.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Reg. Corias, 1, p. 217.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Mapa topogr. nacional 125.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> F. Baráibar, Toponimia Alavesa, in Ateneo 7, Vitoria 1919; J. A. Llorente, Noticias históricas de las tres provincias vascongadas, III, Colección diplomática (Madrid 1807), p. 399, 408.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> J. M. Lacarra, Vasconia medieval (San Sebastián 1957), p. 33.

<sup>8</sup> CD. Sancho VIII de Navarra, p. 163.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Eusko-Jakintza 5, 138.

Ptolemäus einen Völkernamen Νάρβασοι, der vielleicht auch hieher gehört. Narvils, Puigcerdà, ist mit einem lateinischen Suffix gebildet, das die Örtlichkeit, wo sich etwas befindet, ausdrückt (kat. arag. borguil 'Strohhaufe', RLiR 11, 192). Auf dem Gebiet von narvásu selber, in Asturien, finden wir eine Siedlung Narvoba (818)<sup>1</sup>, später Narvua (1383)<sup>2</sup>. Im Departement Basses-Pyrénées hat sich der bloße Stamm erhalten in Narb (1376) $^3 > Narp$ , Gemeindename; dazu gehören die Ableitungen Narberes (1385), bei Monein<sup>4</sup>, mit romanischem Kollektivsuffix (< -ārias), und Narbast (1385) bei Salles-Mongiscard<sup>5</sup>. L. Michelena postuliert ein bask. \*narba unbekannter Bedeutung6. Doch kann kein Zweifel bestehen, daß \*narba zu den besprochenen Appellativen gehört. Denn auf chemals baskischem Gebiet, in Contrasta (Alava), lebt noch ein Pflanzenname narvisuchi 'aro; culebreña; planta silvestre medicinal, comestible para el cerdo al que produce daño en las ubres si está amamantando'7. Diese Pflanze wird im Deutschen Aronstab genannt wegen der Gestalt des Blütenkolbens.

Eine damit verwandte Grundform \*narbone liegt wohl vor in asard. narbones 'Wurzelstöcke in einem geschwendeten Feld' (zu erschließen aus nè bruxare boscu..., linna tallare, nè pasturare, nè minus narbones bogare, nè lahoru nexunu faguere in terras de ditos montes, 1228)\*, narvone 'tratto di terreno dissodato e ridotto a coltura' (CSMS, 53)\*, logud. narbone, campid. narboni, mit der Ableitung sard. išnarbonare 'mit der Hacke die Wurzelstöcke entfernen' von die Grundbedeutung des Wortes deutlich durch-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Dipl. esp. período astur 1, p. 148.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Esp. sagr. 39, p. 266.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Arch. hist. Gir. 12, 151, 196.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> P. Raymond, Le Béarn sous Gaston Phébus (Pau 1873), p. 76.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> P. RAYMOND, op. cit., p. 11.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Apellidos vascos, 2ª ed., p. 104.

<sup>7</sup> Guerardo Lz. de Guereñu, Voces alavesas, Bilbao 1958 (Separatum aus Euskera, vol. 3).

<sup>8</sup> CD. Sard. 1, 341. – Asard. bogare, im DES 1, 214, unter dem Stichwort bokare, bedeutet 'cavare, levare, togliere'; narbone kann also hier nicht 'geschwendetes Feld' bedeuten.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Definition nach Bol. Soc. geogr. 78, 442; 79, 271.

<sup>10</sup> M. L. Wagner, Leben, p. 9.

schimmert. In ähnlicher Weise bezeichnet tosk. stóppya (pl. -e) ein Brachfeld (AIS 1417), ursprünglich jedoch die Stoppeln; ähnlich nordtosk. bósko 'Brachfeld', eigentlich 'Buschwald'. B. Terracini hat mit Recht in sard. narbone ein Wort vorromanischen Ursprungs vermutet1; die Erklärung aus lat. arvum 'Feld', mit agglutiniertem Artikel2, ist unwahrscheinlich. Die erste Erklärung wird auch gestützt durch die meist im Plural gebrauchten sardischen Ortsnamen Narbones (alogud., CSNT, 91), Narbonis (dreimal), is Narbonis. Ferner wird man davon kaum trennen den Bergnamen Monte Narba bei Muravera im Südosten der Insel. In all diesen Namen wird das N- zum Stamm gehören3. Das alte Νάρβων (Polyb.), heute Narbonne, bezeichnete ursprünglich den Atax (> Aude) und enthält einen in Flußnamen weiter verbreiteten homonymen Stamm \*narb-4, der mit \*narba 'Strunk, Stock' kaum etwas zu tun hat. Zweifelhaft bleibt auch die Zugehörigkeit von friaulischen Flurnamen, wie Narbona bei Cordenóns, Les Narbones bei Moruzzo, Narbisualis, Cordenóns.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Pagine e appunti di linguistica storica (Firenze 1957), p. 98 (Abdruck der 1927 publizierten Arbeit Osservazioni sugli strati più antichi della toponomastica sarda).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> So M. L. Wagner, Leben, p. 9; DES 1, 132. Erklärungsbedürftig wäre auch, wenn man von lat. arvum ausgeht, die Ableitung auf -one; bei M. L. Wagner, Hist. Wortbildungslehre, fehlen einigermaßen vergleichbare Beispiele.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> B. Terracini stellt dazu auch den *Monle Narboni* in der Gegend von Palma di Montechiaro bei Agrigento (Sizilien) und *Narboneddu*, ebendort (*op. cil.*, p. 98). Nach Auskünften, die G. Piccitto in liebenswürdiger Weise für mich eingeholt hat, werden diese Namen, die aneinander grenzende Gebiete bezeichnen, in den Katastern und Notariatsakten meist *Nalbone*, *Nalbonello* geschrieben, gesprochen *Narbuni*, *Narbuneddru*; sie können nicht getrennt werden von den Familiennamen *Nalbone* aus Palma Montechiaro, Racalmuto (Agrigento) und Siculiana (Caltanissetta), *Narbone* aus Palma Montechiaro und Canicatti (Agrigento). Wahrscheinlich ist der Familienname *Nalbone* (> *Narbone*) ursprünglich; der Ort, ein «ex feudo», ist nach dem früheren Besitzer benannt.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> J. Pokorny, *Urgeschichte*, p. 162. – Dazu auch H. Schuchardt, *Iber. Deklination*, p. 37/38.

Dasselbe Corominas rätselhaft gebliebene Suffix¹ wie in astur. narvasu steckt in sp. pitasos 'cristales de turmalina'² (cf. zum Stamm unten) und in westleon. (Babia y Laciana) argášjų 'arrastres de arena y piedra principalmente que entra en los prados y tierras durante las crecidas', astur. (Lena) arguezu (mit Umlaut a-u > e-u), westastur. (Quirós) argazo 'desprendimiento de tierras, debido generalmente a exceso de humedad'. Der Stamm des letztgenannten Wortes ist auch mit andern Suffixen erweitert worden, westleon. (Oseja de Sajambre) argao 'cauce seco de un arroyo donde han quedado muchas piedras reunidas por el arrastre'; montañ. argallo 'desprendimiento de tierras' usw.³

Kollektiven Wert, wie in den bisher besprochenen Wörtern, hat das Suffix in astur. Jorgaxa, -es 'las que arranca el cepillo del carpintero en forma de rizos', Colunga Jorgaxa 'viruta', Cabranes 'id., desperdicio de trabajar la madera', westastur. (Teberga) Jorgaxas 'virutas', (Boal, El Franco) Jorgaxa, Alto Aller Jolgaxas; ostastur. Colunga Jorguixa. Der bloße Stamm liegt vor in westleon. (Babia y Laciana) Jórga 'viruta', westastur. (Teberga) Jorgas 'virutas', (Soto) Jurgas. Dies sind postverbale Formen zu astur. Jorgar 'dolar, cepillar la madera', Babia y Laciana Jurgár 'trabajar en madera', aus lat. Jabricāre<sup>5</sup>.

Castres garbasso 'chêneau, jeune chêne' wird labourd. karbaza 'tige, tronc' entsprechen. Daneben ist die Erweiterung bnavarr. karbasta 'ramon, branche d'arbre qu'on emploie en guise de balai pour ramasser les feuilles' bezeugt. Montañ. cárbanos 'virutas del roble' ist gebildet wie sp. arándano; cárbanos verhält sich zu

DELC 1, 630b, s. v. cándido (astur. candasu); 3, 811a, s. v. pilo (pilaso).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Nur in der Pluralform zitiert, BAE 22, 491.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Hubschmid, Mediterrane Substrate, p. 65.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> R. Menéndez Pidal, *R* 29, 352. Er sieht im Suffix -axa lat. -āticum, was schon lautlich bedenklich ist, da -aticu sonst astur. -algu ergeben hat: portalgu 'portazgo', ayalga 'hallazgo' (García de Diego). J. Corominas, *DELC* 2, 563b, scheint die Erklärung des Suffixes durch Menéndez Pidal auch nicht recht einzuleuchten; doch gibt Corominas keine bessere Erklärung.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Cf. dazu auch M. L. Wagner, An. Inst. Ling. 5, 149/50.

vorrom. \*karbassa ähnlich wie sp. arándano zu vorrom. \*arandosso-1.

Im Katalanischen und Galloromanischen gibt es wohl noch andere Wörter mit ursprünglichen ss-Suffixen. Doch läßt sich besonders bei -assa, -asso nicht mit Sicherheit entscheiden, ob von einem ss-Suffix auszugehen ist oder von einer romanischen Ableitung auf -acea. Mit diesem Vorbehalt nenne ich kat. sarriassa 'Arum italicum' (ZRPh. 74, 214). Den unetymologisierten Materialien des FEW entnehme ich Barèges, Gèdre illasso 'branche sèche de sapin ou pin', Caut. yelasso 'branche de sapin', Arrens ejelasso (Rohlfs, Gasc.), esyelasse 'branche de sapin munie de ses folioles et servant de balai' (Rolland, 11, p. 200) neben Lavedan egéou 'aiguille de sapin', Ferrère ajiu, aziu, bearn. egéu 'id., aiguilles de pin', Arrens ejéu (dazu, mit anderm Suffix, bask. egur 'bois de chauffage'?). Isoliert sind wiederum Gers palagasso 'nénuphar jaune'; rouerg. bicasso 'osier', Peyreleau 'id.'; Esteing birgasso 'clématite', aveyr. mirgásso. In Couserans ardás 'Rumex' sieht J. Séguy ein vorromanisches Wort<sup>2</sup>. Périg. tamasso 'grosseur laissée au pied de la cépée quand on recoupe' läßt sich in eine große Familie einreihen, zu der die hier p. 153, 163 besprochenen Wörter Béz. tamous und lang. tânos gehören3.

# c) Ähnlich gebildete baskische Pflanzennamen

Einige baskische Pflanzennamen enthalten ein Suffix -usa, -uza oder, richtiger, -sa, -za, zum Teil erweitert -sta: soul. masusa 'mûre', Roncal mazuza, marzuza<sup>4</sup>, bizk. guip. masusta; hnav. mar-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Der bloße Stamm von vorrom. \*karbassa steckt in salmant. carba 'matorral espeso de carbizos' usw., Hubschmid, Sard. Studien, p. 19/20.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Les noms populaires des plantes dans les Pyrénées centrales, p. 235, 384.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Hubschmid, Mediterrane Substrate, p. 64.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Dazu, mit anderm Suffix, bnav. mazura 'zarzamora', arag. (Hecho) masúra. Gleich gebildet sind bask. bigura 'Mistel', migura; andura 'saúco', 'sauquillo, yezgo', gandura; ferner zentrallad. (Livinallongo) lezúra 'Erica carnea' (Нивесимир, Mediterrane Substrate, p. 70). Eine Suffixvariante -uri liegt vor in bask. uzturi

tuza 'id.', labourd. martusera¹; vielleicht auch Roncal burbuza 'madroño', bizk. (Cortézubi) gurguva ( $v = \tilde{s}$ )², guip. kurkusa³; guip. bizk. intsusa 'saúco', hnav. eltsutsa⁴; bask. izusta 'verbena'⁵. Ob hier ursprüngliches s oder ss vorliegt, läßt sich kaum entscheiden, da sich altes -s- und -ss- ähnlich entwickelt haben: lat. causa > bask. gauza, gaiza, lat. ausus > bask. hauzu 'permitido' (BSVasc. 7, 545, N 14), \*ausare > bask. ausartu 'osar'; lat. eleemosyna > bask. erremusina; rom. \*esocīnus (esov) > bask. izoki(n) 'salmón' (L. Michelena, Emerita 18, 470–472); lat. missa > bask. meza 'messe'.

## Der Wechsel von ss- und s-Suffixen, mit besonderer Berücksichtigung von sardischen und griechischen Pflanzennamen

ss-Suffixe haben sich, mit verschiedenen Vordervokalen, noch in vielen Substratwörtern erhalten, besonders in Namen aus dem gesamten Mittelmeer- und Alpengebiet. Solche Bildungen lassen sich im Osten bis nach Kleinasien hinein nachweisen. Oft wechselt dabei -ss- mit -s-, wie in valtell. malǫ́sa/malǫ́za (p. 143), ber-

<sup>&#</sup>x27;Mistel' gegenüber bask. *usta* 'id.' sowie in bask. *maguri* 'Erdbeere' (mit Varianten) und *malhuri* 'id.' (Hubschmid, op. cit., p. 70).

¹ Dazu, mit anderm Suffix, kat. (Ribagorza) martoll 'fresa silvestre' usw. (RDTP 7, 695; EncHisp. 1, 41). – Wenn sich aus diesen Wörtern (auch aus bask. masusa, mazuza, marzuza?) ein Stamm \*mar- abstrahieren läßt, so könnte dieser auch vorliegen in Roncal margu 'mora', astur. marganétanu 'fresa silvestre' usw. (EncHisp. 1, 40/41; oben p. 128), in bask. mar(r)ubi 'Erdbeere' (p. 155), galiz. marogo 'Erdbeerbaum' (mit Suffix -ōko-; cf. Hubschmid, Sard. Studien, p. 95; ZRPh. 71, 243; V. Cocco, RPF 8, 13) sowie in kat. (Mequinensa) maruixa 'maduixa' ('Walderdbeere').

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> AnEuskoFolkl, 5, 47.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Nach H. Schuchardt, ZRPh. 28, 193, aus lat. arbuteus; zustimmend K. Bouda y D. Baumgartl, Nombres vascos de las plantas (Salamanca 1955), p. 18.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> K. Bouda (op. cil., p. 20) erwähnt noch bizk. mausa 'sauquillo' und sieht in -usa ein auf Grund eines anklingenden kaukasischen Wortes ein (im Baskischen sonst nicht nachgewiesenes) selbständiges Wort.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> «De difícil etimología», K. Bouda, op. cit., p. 52.

gam. cambròssen, bresc. cambròzen (p. 146), trent. goróss, engad. grusaida (p. 144). Auf -ss- weisen tosk. borissa 'Lysimachia nummularia', atosk. 'Anthrolobium scorpioides' (mit anderem Suffix siz. erva barizza 'Lysimachia nummularia')1; sard. alaússa 'senape bianca'. Sonst sind in sardischen Appellativen (besonders Pflanzennamen) s-Suffixe, die allerdings auch auf -sj- beruhen können, häufiger: barbaric.  $kug\acute{u}\dot{s}a$  ( $\dot{s}=$  stimmhaftes s) 'crescione selvatico, appio acquatico' (dazu auch asard. Cucusa, Frauenname im CSMB, p. 180, Cucusole, Beiname, CSP, p. 69; CSMS, RIL 46, 1077); Bitti turgúsa 'appio acquatico', \(\psi urgúsa\), mit dem Ortsnamen Punta sa Turgusa westlich von Dorgali (C. d'It. 208-IV); logud. kuskusone 'bardana, lappola' (ZRPh. 75, 194); barbaric. aláše 'agrifoglio' mit den Varianten alášiu 'id.', Urzulei alášu 'gramigna' und dem Ortsnamen Margine Alasi nördlich von Seùlo (C. d'It. 218-I); dazu mit anderm Suffix siz. alastra 'ginestra spinosa', aligur. arastra2. An einen lateinischen Stamm getreten ist -is- in logud. kannisone 'gramigna perenne', campid. 'canna palustre'; M. L. Wagner bemerkt dazu bloß «con un suffisso di difficile interpretazione<sup>3</sup>». Gewiß vorromanischen Ursprungs ist auch Nuoro locasu 'Stachys glutinosa', dem in Sassari locasi 'Hyssopus officinalis' entspricht (fehlt anscheinend bei Wagner).

Auf Tiere beziehen sich sard. pubúśa 'bubbola' ('Wiedehopf'), dazu pubúśa de pilu 'ciocca', logud. pubuśône, in sardischen Bergund Hügelnamen sehr häufig Pubusa, asard. auch Pupusone, Pubusone (CSMB, passim), abgeleitet von lat. upupa, mit Einmischung von pūpa (M. L. Wagner, Studien, p. 83/84); Fonni argáśa 'pecora o capra che ha perduto il figlio'. Ein toponomastisches Appellativ ist Orgósolo orgóśa 'terreno umido'. Der Stamm Orgist in sardischen Ortsnamen verbreitet\*. In Sardinien sind Ortsnamen vorromanischen Ursprungs auf -osa, -usa, -esa, -asa/-assa usw. besonders zahlreich (s. unten).

In Ostspanien stehen nebeneinander Ortsnamen auf -essa und -esa (s. unten). In der Gallia Narbonensis sind Tolossa und Tolosa

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> G. Alessio, StEtr. 20, 134.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Hubschmd, Pyrenäenwörter, p. 41; oben p. 133.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Hist. Wortbildungslehre, p. 58; DES 1, 284.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> M. L. Wagner, La lingua sarda, p. 289-291.

(> Toulouse)1, Carcasso und Carcaso (> Carcassonne)2 für ein und denselben Ort alt überliefert, in Sizilien Herbessus/Herbesus, in Griechenland Παρνασσός/Παρνασός, in Kleinasien Μύλασσα/ Μύλασα usw.3. Vorgriechischen und vorindogermanischen Ursprungs sind auch Pflanzennamen wie gr. κύτισος, woneben wir hispan. \*kutisso-, \*kutusso-, \*kutosso- erschlossen haben\*, oder gr. κάρπασον 'Name eines Gewächses mit giftigem Safte, Veratrum album', dem bei Plinius sucus carpathi entspricht. Wie κάρπασον gebildet ist gr. κέρασος 'Kirschbaum', das thrakisch-phrygischen Ursprungs wäre und verwandt mit gr. κράνος 'Kornelkirschbaum', lat. cornus; aber innerhalb des Indogermanischen sind all diese Wörter isoliert. A. Meillet nimmt daher an, daß sie wohl aus einer Mittelmeersprache stammen<sup>5</sup>. Gr. νάρκισσος 'Narzisse' haben schon die Alten als Ableitung von gr. νάρκη 'das Erstarren, Steifwerden eines Gliedes' aufgefaßt; der betäubende Geruch der Pflanze soll die Nerven abstumpfen. Doch handelt es sich dabei wohl nur um eine volksetymologische Deutung<sup>6</sup>. Gr. χυπάρισσος 'Zypresse' und lat. cupressus sind wahrscheinlich unabhängig voneinander aus dem mediterranen Substrat übernommen worden<sup>7</sup>.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Hubschmid, EncHisp. 1, 468.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> C. Battisti, AAA 53, 308/09 (irrtümlich zu \*kara 'Stein' gestellt AAA 53, 313).

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Hubschmid, EncHisp. 1, 464; Mediterrane Substrate, p. 67–70 (mit weiterer Literatur).

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> A. Carnoy sieht in gr. κότισος ein ursprünglich pelasgisches, zu einer Wurzel \*geut-/\*guet- gehörendes Wort, wozu gr. κότος 'partie creuse du bouclier' (Dict. étym. du proto-indo-européen, p. 41).

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Nach V. Georgiev ist χέρασος usw. pelasgischen Ursprungs und enthält k- für vorgr. kh-. Verwandt wären aind. karaţa- 'dunkelrot', kṛšṇa- 'schwarz', lit. kéršé 'bunte Kuh' (Vorgriechische Sprachwissenschaft, I, p. 88).

<sup>6</sup> Sie wird wieder aufgenommen von V. Georgiev, op. cit., 2, p. 189; A. Carnoy, op. cit., p. 50. Doch versteht man nicht recht, wie die Narzisse eine mit νάρκη versehene Pflanze sein soll (Georgiev), und ihre beruhigende Wirkung («ses vertus calmantes», Carnoy) hat kaum etwas mit dem Steifwerden eines Gliedes zu tun. Gr. νάρκη ist indogermanischen Ursprungs.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Cf. Boisacq und Walde-Hofmann (mit Literatur); zu vermuteten semitischen Entsprechungen A. Cuny, REAnc. 12, 162;

#### 5. ss- und st-Suffixe

Verschiedene Pflanzennamen vorindogermanischen Ursprungs sind mit st-Suffixen gebildet. Bezeugt sind dak. amalusta 'Art Kamille', dazu lat. (in Campanien) amalocia; lat. genista, daneben vorrom. \*genosta in kalabr. jinòstra 'ginestra'; lat. rāpistrum 'Küchenkraut, wilde Rübe'; ligustrum 'Liguster' (woher anscheinend im Wallis und in angrenzenden Gebieten der Westalpen Bezeichnungen für die Heidelbeere, FEW 5, 334). Wie ligustrum gebildet ist vorrom. \*konustro- oder ähnlich, woher, mit romanischem Suffix erweitert, padov. conostrello 'Ligustrum vulgare', valsugan. conostrèlo¹, bellun. conostrela, trevis. conostrela bianca; mit Suffixwechsel vicent. conastrello, canastrello, veron. canestrel.

Merkwürdig ist das im östlichen Trentino (Predazzo, P. 323) bezeugte filöstra 'Gras' (allgemeine Bezeichnung; AIS 624 Leg.). Es erinnert an den in Mittel- und Süditalien weit verbreiteten Typus falasca, womit verschiedene Grasarten benannt werden<sup>2</sup>.

Aus Istrien ist zu nennen Dignano, Rovigno kovôstro 'corbina, specie di uva nera'<sup>3</sup>. Bedeutungsverwandt ist vorrom. \*labrusto-'Vitis labrusca' (p. 141).

Aus dem Romanischen lassen sich ferner erschließen vorrom. \*magiusta/\*magiustra 'Erdbeere' (p. 159), \*garrusta 'Wicke', \*karrusto- 'Eichengestrüpp's, paläosard. \*gillostru 'Scopa arbo-

- V. Cocco, Relitti semitici a Creta (Sep. aus Biblos 31), p. 20. V. Georgiev, Voprosy jazyk., 1956, Heft 1, p. 59, verknüpft gr. κυπάρισσος mit gr. κύπαιρος 'Iuncus odoratus, Cyperus'; beide Wörter wären abgeleitet von idg. \*kuəp-/\*kup- in abulg. koprŭ 'Dill' (einer stark riechenden Pflanze), lit. kvepiù 'ich dufte' usw., Po-коrny, IEW, p. 596.
- ¹ Dazu als Ortsname kosta de konostrél in Carano (J. Covi, I nomi locali del comune di Cavalese, tesi di laurea, Firenze, ungedruckt).
  - <sup>2</sup> G. Alessio, StEtr. 18, 412/13; 20, 123, 143.
- <sup>3</sup> M. Deanović, AGI 39, 194; E. Rosamani, Vocabolario giuliano (Bologna 1958), p. 260.
- <sup>4</sup> Hubschmid, Pyrenäenwörter, p. 43; Orbis 4, 220/21; Mediterrane Substrate, p. 26.
- <sup>5</sup> Buckenmaier, p. 103; FEW 2, 410 (mit irrtümlicher Deutung des Suffixes); zum Stamm Hubschmid, Sard. Studien, p. 93–97. Cf. auch Cantal galiousta 'pays rocailleux, inculte, pays de buissons

rea'¹, vorrom. \*kalistro- 'Zweig' (p. 160). Nicht sicher gedeutet ist atosk. gargalestro 'specie di crescione', gorgolestro, heute 'crescione, sedanina d'acqua'², woneben im Lazio (P. 603, angrenzend an die Toskana) kukuléstre pl. 'crescione' bezeugt ist (AIS 625). Gers barbasto 'bouton d'or, renoncule' ist gleich gebildet wie lang. barbâsto 'gelée blanche' (FEW 1, 246). Vom selben Stamm abgeleitet ist blim. barbalhasto 'menue paille' (FEW 1, 245). Unklar ist Ardèche colòyoustë 'primevère'. Im Baskischen finden wir parrosta 'asphodèle' (Lhande).

Lat. arista 'Granne' ist ohne indogermanische Etymologie. G. Alessio vermutete eine Beziehung zu lig. arinca 'Art Spelt'<sup>3</sup>. Näher liegt bask. (h)ari 'fil, fibre ténue des plantes textiles, brin de lin, de coton, chanvre, etc., tordus au rouet', labourd. harika 'débris de lin', soulet. arazka 'chènevottes, résidus du lin' mit galloromanischen Entsprechungen<sup>4</sup>; cf. zur Bedeutung lat. arista > afr. areste 'partie ligneuse du lin'. Im Galloromanischen haben sich drei bedeutungsverwandte Wörter mit st-Suffix erhalten, Montignac birousto 'arête de poisson' (Clédat, p. 8) und Montauban lay bidūstos 'die Grannen' (VKR 6, 109)<sup>5</sup>. Vinz. tsādófā 'tégument qui entoure le chènevis' weist auf \*katuffa < -uθθa, -usta<sup>5</sup>.

Eine Gruppe bilden wiederum Nice groumèsta 'variété de noix', aveyr. groumèsto (f.; adj. f.) 'esp. de noix grosse, mais peu pleine', nouse groumèsto, Sévérac groumesto f. (Forestier, p. 99); npr. boundounèsto 'tas de bogues ou hérissons de châtaignes' (Mistral, 2, p. 1155) als Ableitung von aveyr. boundoù 'bogue de châtaigne' (cf. auch ALMC 276)6.

Ein st-Suffix, das sich über  $-\vartheta\vartheta$ - einerseits zu -ss-, anderseits zu -ff- entwickelt hat, liegt auch folgender Wortfamilie zugrunde: dauph. baiassa 'Lavandula spica', bdauph. badasso, Die bayāso,

et d'arbres rabougris' neben Cantal galipa 'id.', Hubschmid, Sard. Studien, p. 97/98.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Hubschmid, ZRPh. 74, 214.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> G. Alessio, StEtr. 20, 116.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> StEtr. 20, 113.

<sup>4</sup> Hubschmid, Orbis 4, 221.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Im FEW unter den Materialien unbekannten Ursprungs.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Im FEW 1, 627, als npr. boundoun zitiert und zu gall. bunda 'Boden' gestellt. Wie erklärt sich die Bedeutungsentwicklung?

Bruis baïassa, pr. badasso 'Pulicaria; Plantago psyllium' (1549), Var 'Plantago psyllium', Forcalquier 'Thymus vulgaris' Pl. 10, Apt 'id.' (Rolland, 9, p. 27), Avignon bayáso 'lavande', mars. badasso 'Pulicaria', Aix id. (1713), lang. 'thym, lavande' (Mistral); bdauph. badafo 'Lavandula spica', pr. 'Solidago virga aurea' (Rolland, 7, p. 84), Avignon 'Cistus salvifolius' (Rolland, 2, p. 210), mars. 'bruyère, rameau sur lequel on fait monter les vers à soie pour faire des cocons' A, lang. badâfo 'Lavandula spica' (schon S), Alais, Ardèche badafo.

Daraus läßt sich eine vorromanische Grundform \*batasta erschließen. Damit verwandt ist wahrscheinlich bask. batan 'Mentha', da Lavendel und Thymian, wie die Minze, stark riechen; cf. dt. poley 'Mentha pulegium', wilder poley 'Thymus serpyllum' (Nemnich). Auszugehen ist dann entweder von \*batansta oder – da -an, -n von bask. batan Suffix sein kann, wie in bask. kandan 'Erdbeerbaum', buztan 'Schwanz' – von einer n-losen Form, \*batasta¹. Interessanterweise findet sich in derselben Gemeinde des Departements Ardèche, wo colöyoustë 'primevère' bezeugt ist, auch die Ableitung spinioustë 'Lavandula spica' (Rolland, 8, p. 96).

Da in andern Wörtern neben ss- auch st-Suffixe vorkommen, darf man vermuten, daß die st-Suffixe durch die Verbindung von ss- mit t-Suffixen entstanden sind. Dafür sprechen die Paare bask. mazuza/masusta (p. 170), karbaza/karbasta (p. 169), sard. aläse, siz. alastra (p. 172), ait. cambrostene, bergam. cabrossen (p. 146), friul. melès, fass. meléšter (p. 147), trent. goróss/golóstri (p. 145), vorrom. \*kalosso-/\*kalostio- (?, p. 159), land. alios, lim. alioste (p. 164), kat. Bolós/Bolost (p. 152), astur. narbasu, BPyr. Narbast (p. 167) und sard. Talasa, apiem. Talasta (s. unten).

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Neben bask. batan steht eine Nebenform patan (bezeugt für Arratia). R. Lafon hält diese Form für ursprünglich; damit verwandt wäre georg. piţna 'Minze', ostmingrel. piţine, swan. piṭnaj (RIEV 26, 345/46). Cf. dazu K. Bouda y D. Baumgartl, Nombres vascos de las plantas (Salamanca 1957), p. 50. Wenn die Verknüpfung mit vorrom. \*batasta richtig ist, so wäre in bask. batan das balt und p- sekundär, wie in bask. pata 'bourbier, marécage' (dazu agask. barta) und in bask. palsa 'flaque d'eau' (dazu sp. balsa).

Ferner ist daran zu erinnern, daß Aragüés (vorrom. \*Aragosse) in der Provinz Huesca urkundlich nicht nur Araguasse (1042), Araguesse (1085) lautet, sondern auch Aragueste (1068) und daß, wie G. Rohlfs gezeigt hat, neben aragonesischen Ortsnamen auf -üés häufig solche auf -üéste bezeugt sind (Binués, anderswo Binueste), in der Gascogne neben Namen auf -òs solche auf -òst (Béost, Urost usw.), neben Urdés Urdeste; cf. unten. Dieses Nebeneinander von Formen mit ss- und st-Suffixen muß alt sein, denn schon im Aquitanischen sind bezeugt Alardos ..., Alardossi (Fabius Montanus) neben Alardosto (deo) und (deo) Harbelex, Harbelexsi, ar-belsis neben Aherbelste (deo)1. In Hispanien finden wir die Τερμήσσιοι, Termes als Ortsname neben Termeste für denselben Ort (s. unten). Dem britannischen Männernamen Olossus entspricht der Männername Olosto aus der Gallia Narbonensis, wozu kat. Olost als Ortsname (s. unten). Da im Keltischen -st- über - $\vartheta\vartheta$ - -ss- ergibt (p. 146, N 1), könnten auch einige Namen mit ss-Suffix altes -st- enthalten.

In ähnlicher Weise erklärt man übrigens die keltischen st-Suffixe, indem an ursprüngliche s-Stämme ein t-Suffix getreten ist, wie in lat. tempestas (gegenüber tempus). Auch ven. Ateste, am Fluß Atesis gelegen, ist so zu deuten. Im Illyrischen sind st-Bildungen zum Teil in jüngerer Zeit produktiv geworden (Tergeste); letzten Endes sind sie aber vorindogermanischen Ursprungs. Sie drücken die Zugehörigkeit aus, haben ferner kollektive oder frequentative Bedeutung².

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> A. Luchaire, Études sur les idiomes pyrénéens (Paris 1879), p. 50, 55, 64, 78. – Der Auffassung von J. Séguy, wonach -ost und -est unabhängig von -os und -es seien (Actes 3<sup>e</sup> CongrTop., 2, p. 219), kann ich nicht zustimmen.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Aus der umfangreichen Literatur über die st-Suffixe nenne ich H. Gelzer, ZRPh. 37, 280/81; F. Ribezzo, RIGI 4, 231; 20, 120; 21, 59; N. Jokl, ZONF 2, 243; G. Devoto, StEtr. 11, 268; V. Bertoldi, RC 47, 189/90; RLiR 4, 230–233; ZRPh. 57, 157; J. Pokorny, Urgeschichte, p. 43–46, 86; M. Förster, Themse, p. 603; P. Kretschmer, Gl. 30, 112–118; A. Mayer, Gl. 32, 64; H. Krahe, PBB 71, 231, 235; Würzburger Jb. 1, p. 221; BNF 10, 1–17; Illyrier, I, p. 108–110; G. Alessio, StEtr. 20, 116; C. Battisti, StEtr. 24, 285; AAA 53, 327–331; Hubschmid, Pyrenäenwörter, p. 41.

### 6. Baskische Kollektivsuffixe auf -tza, -tze, -zu

Die s(s)-Suffixe hatten wohl, wie -ano-, zum Teil kollektive Funktion, denn sie finden sich häufig in Pflanzennamen oder in Bezeichnungen von Pflanzenteilen (cf. insbesondere astur. narvasu). Es ist daher in Erwägung zu ziehen, ob das Suffix von bask. mazuza 'Erdbeere' usw. nicht irgendwie mit dem baskischen Kollektivsuffix -za (auch -tza geschrieben), -tz(e), -zu, zusammenhängt. So bezeichnet bask. urkitza einen mit Birken (sp. abedules) bewachsenen Ort (zu bask. urki 'abedul'), aber auch eine birkenähnliche Pflanze, 'ojaranzo, charmilla, carpe abedulillo'. Bask. Gorostiza ist ein häufiger Ortsname, abgeleitet von gorosti 'houx'; bask. arritza 'Steinhaufe' gehört zu bask. arri 'Stein'; bask. Oteiza, Otaza, Otaçe (1481)1, Ottasso (1274)2, Otazu (seit 1025)3 zu bask. ote 'árgoma' (p. 157)<sup>4</sup>. Garagarza (Guipuzkoa), so schon 1673 (> Gârza, Ataún)<sup>5</sup>, ist abgeleitet von bask. garagar 'cebada'; Inzarzu, ebendort, bedeutet wahrscheinlich 'nogales' (zu bask. inzaur 'nuez', inzaurtze 'nogal')6, Itolaza 'terreno cenagoso' (zu bask. itil 'charco')7. Weit verbreitet ist der baskische Ortsname Arlaza (zu bask. arte 'Eiche') mit den Varianten Artazo in Bizkaya, Artazu in Navarra, daneben Artasso (1076) > Artajo, Navarra, und Artaz (1097), Name desselben Ortes; ferner Artasso (1066 usw.) > Artaso, Prov. Huesca<sup>8</sup>. Bask. Muguruza ist von einem bask. mukuru 'colmo, montón' entsprechenden Wort abgeleitet, bask. larratz 'terreno baldío' von bask. larre 'pastizal, dehesa', woher die Ortsnamen Larraz, Larratza, Larraspuru9.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> BS Vasc. 15, 67.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Rationes Decimarum Hispaniae, Navarra, p. 131. Auch Otaço (1276), ib., p. 171.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> F. Baráibar, Topon. Alavesa (cf. p. 166 N 6).

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> A. Luchaire, Éludes, p. 78; L. Michelena, Pirineos, 10, 445.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> AnEuskoFolkl., 6, p. 28.

<sup>6</sup> Ib., p. 25.

<sup>7</sup> Ib., p. 26.

<sup>8</sup> Col. doc. Arag., 3, p. 5.

<sup>9</sup> A. Luchaire, Études, p. 166; Remarques sur les noms de lieux du pays basque (Pau 1874), p. 28; L. Michelena, Apellidos vascos (San Sebastián 1955), p. 120; L. López Mendizábal, Etimologías

Sardassa (1279), Navarra, und Sardasa (1025, 1065) bei Fanlo, Huesca, sind abgeleitet von einem in Pflanzennamen bis Portugal nachweisbaren Stamm sard-, arag. sarda 'ramaje bajo en el monte' usw.¹. Das Suffix hat auch hier offenbar kollektive Bedeutung.

Abask. Elhossu (1025)<sup>2</sup> erklärt L. Michelena aus \*elhorri-zu 'Dorngestrüpp', Kollektiv zu bask. elhorri 'épine'<sup>3</sup>.

(Fortsetzung folgt.)

Niederwangen bei Bern

Johannes Hubschmid

de apellidos vascos (Buenos Aires 1958), p. 143/44; Нивесими, Sard. Studien, p. 85/86 (mit weiterer Literatur).

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Hubschmid, Sard. Studien, p. 105; EncHisp. 1, 50.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Cart. SMillán, p. 103.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Pirineos, 10, 445.